

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks. 1/2-jährlich. — Druckschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dines Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 254.

Dienstag, 12. November 1901.

XXII. Jahrgang

Die staatliche Industrieenquete.

Bukarest, am 11. November.

Heute werden die Delegierten des Domänenministeriums in die Provinz abreisen, um mit den Arbeiten für die große staatliche Industrieenquete zu beginnen. Ueber die Wichtigkeit dieser Enquete für das wirtschaftliche Leben des Landes im Allgemeinen sowie für die Interessen der einzelnen Industrien im Besonderen haben wir bereits ausführlich gesprochen. Ein Circular des Domänenministeriums an die Interessenten zeigt übrigens in klarer und eindringlicher Weise den Zweck der Enquete. „In zwei Jahren, so heißt es in diesem Circular, erlöschen die Handelsverträge mit Deutschland und gleichzeitig mit denselben alle bestehenden Handelsverträge. Zu diesem Termin werden wir unsere volle Aktionsfreiheit in Beziehung auf unsern vor zehn Jahren eingeführten allgemeinen Zolltarif wieder erlangen. In den letzten Jahren, seitdem der allgemeine Zolltarif von 1891 in Wirksamkeit ist, sind beim Domänenministerium von Seite der Industrien über einzelne Bestimmungen des Tarifes vielfache Beschwerden eingelaufen. Dieses, und die zahlreichen wachsenden Interessen, welche unter dem heute bestehenden Zollregime nicht genügenden Schutz finden, und sich deshalb in ihrer Entwicklung beeinträchtigt fühlen, haben die Regierung veranlaßt, eine ernste Revision des gegenwärtigen Zolltarifes vorzunehmen, damit derselbe im Einklang mit den wirklichen Bedürfnissen unserer ökonomischen Entwicklung gebracht werde. In seinem Wunsche die Bedingung für die Existenz und die Entwicklung der Industrie des Landes kennen zu lernen, hat nun das Ministerium beschlossen, nach dieser Richtung hin eine Anzahl von Arbeiten durchzuführen, um sich ein Bild von dem tatsächlichen Zustande der Dinge zu verschaffen.“

Wie man also sieht, wird es von der Genauigkeit der Antworten, welche die einzelnen Industrien auf die ihnen gestellten Fragen geben, in erster Linie abhängen, ob die betreffende Industrie jenen Schutz erhalten wird, welchen sie verdient, und dessen sie für ihre Existenz und ihre Entwicklung bedarf. Weder ungenaue Angaben, noch Uebertreibungen, sei es im Guten oder im Schlechten werden der Sache irgend einer Industrie oder eines Industriezweiges nützen können. Denn bei der Masse der einkommenden Antworten werden die Leiter der Enquete sich über solche beabsichtigte Freiführungen schließlich doch Rechenschaft geben können, und den Schaden werden zuletzt nur diejenigen tragen müssen, die es nicht begreifen wollen, daß bei einer im großen Maßstabe durchgeführten Enquete bloß die Darstellung der Dinge in der Weise, wie sie that-

sächlich stehen, einer Industrie ein günstiges Resultat sichern kann.

Der ausgezeichnete Nationalökonom, in dessen Händen die Leitung der Enquete liegt, der Generalsekretär des Domänenministeriums Dr. C. Baicoianu hat übrigens alle Vorkehrungen getroffen, damit es den einzelnen Interessenten ermöglicht werde, alle an sie gestellten Fragen ohne Zögern und ohne die Besorgnis zu beantworten, daß die von ihnen gegebenen Auskünfte dazu dienen könnten, um ihre Steuerleistung hinaufzuschrauben oder sonst irgendwie gegen ihre Interessen verwendet zu werden. Das Geheimnis der Antworten wird in der striktesten Weise geschützt, und an der Spitze des an die Großindustriellen gerichteten Fragebogens sind folgende Bemerkungen abgedruckt: „Alle anlässlich dieser Enquete gesammelten individuellen Informationen werden geheim sein und als solche bewahrt werden. Das Ministerium garantiert dem Fabrikanten eine absolute Diskretion in Beziehung auf alle jene Antworten, welche ihm auf Grund dieses Fragebogens übersendet werden. Die Veröffentlichung der individuellen Informationen seitens der Beamten wird nach dem Art. 140 des Strafgesetzes bestraft werden.“ Und noch mehr als das. Wie wir erfahren, werden alle Antworten direkt ins Bureau des Generalsekretärs Dr. Baicoianu kommen, welcher dieselben persönlich zusammen mit dem bewährten Chef unseres statistischen Amtes, Herrn Colescu, öffnen wird. Unter diesen Umständen wird gewiß keiner unserer Industrien zögern, alle an ihn gestellten Fragen gewissenhaft und klar zu beantworten, von der Ueberzeugung ausgehend, daß seine Interessen um so besser gewahrt sein werden, je genauer das Ministerium über die Verhältnisse seines Industriezweiges informiert sein wird.

Dr. Baicoianu hat schließlich ein Uebriges gethan, um auch die kleinen, auf den Dörfern bestehenden Industrien über den Zweck der unternommenen Enquete vollständig zu beruhigen, indem er in einem Rundschreiben die Lehrer des Landes einladet, an der Enquete in thätiger Weise mitzuarbeiten. „Das Ministerium, so heißt es in diesem Rundschreiben, ist überzeugt, daß die Lehrer besser und leichter als jeder Andere verstehen werden, was von ihnen verlangt wird und daß sie sich über die Wichtigkeit des angestrebten Zweckes Rechenschaft geben werden. Andererseits aber wird, die Thatsache, daß auch sie zur Sammlung der Daten beitragen, für die Interessenten eine Bürgschaft darstellen, daß die Regierung keine leifiskalische Zwecke im Auge hat.“

Die Beilegung des französisch-türkischen Konfliktes.

Auf die Note Frankreichs, welche Botschaftsrath Papst am 2. November der Pforte überreichte, hat der Sultan mit der Annahme aller französischen Forderungen geantwortet. Diese betrafen die Regelung der türkischen Verpflichtungen gegenüber der französischen Quaigesellschaft und der levantinischen Bankiers Lorando und Tubini, ferner die gesetzliche Anerkennung der in Syrien und Palästina bestehenden, von französischen Kongregationen unterhaltenen Schulen und Spitäler, dann die Wiederherstellung der anlässlich der armenischen Unruhen zerstörten Kongregationsgebäude und schließlich die Bestätigung des neugewählten chaldäischen Patriarchen. Ueber die Art, wie die Pforte diese Forderungen zu erfüllen beabsichtigt, geben die vorliegenden Mittheilungen keinen Aufschluß; nur so viel ist bekannt, daß die levantinischen Schuldbriefe in monatlichen Raten zu 25,000 türkischen Pfunden aus dem Zollgefälle der Türkei getilgt werden sollen. Schwieriger wird sich wohl die Erfüllung der übrigen von der Türkei übernommenen Pflichten gestalten. Die gesetzliche Anerkennung der in Syrien bestehenden Kongregationsinstitute ist ein Wunsch, der in Frankreich schon vielfach laut geworden ist. Vielfach waren die Klagen, daß die geistlichen Körperschaften von den offiziellen Behörden mannigfach belästigt worden wären, allein kaum gab es auch nur einen einzigen Fall, der diesen Beschwerden eine konkrete Grundlage gegeben hätte. Soll die Pforte nun diese Forderung erfüllen, so wird vorerst die Nothwendigkeit sich ergeben, daß Frankreich klar und deutlich die humanitären und kulturellen Institutionen bezeichne, welchen die gesetzliche Anerkennung der Pforte bisher versagt geblieben ist. Der dritten Forderung, welche auf die Wiedererrichtung der während der im Jahre 1896 stattgehabten Armenierverfolgung zerstörten Baulichkeiten sich bezieht, kann die Berechtigung nicht abgesprochen werden. Sie beruht auf die historischen Traditionen, auf dem Protektorate, das Frankreich schon seit der Schlacht von Lepanto über die Christenheit der Levante ausübt und das vom größten Theile der zur römischen Kirche gehörigen Armenier auch heute noch anerkannt wird.

Schwerer wiegt wohl der letzte Punkt der französischen Forderungen, welcher auf die Bekräftigung des neugewählten chaldäischen Patriarchen Emanuel Thomas abzielt. Die einheimische Bevölkerung steht diesem Patriarchen feindselig gegenüber und wünscht nichts Schnelleres, als von

Genilleton.

Weiberglück.

Von Anton Tschchow.

Der Generalleutnant Zapapyrin wurde zu Grabe getragen. Nach dem Hause des Verstorbenen, wo Grabesmusik ertönte und Kommandoworte widerhallten, drängte sich von allen Seiten die Menge herbei, da sie der Zeremonie zuschauen wollte.

In einer von den zum Begräbniß eilenden Gruppen befanden sich die Beamten Probkin und Swistkow. Beide waren mit ihren Frauen gekommen.

„Nicht erlaubt!“ hielt sie ein Polizeikommissär an, als sie beim Spalier anlangten. Der Polizeikommissär hatte ein gutmüthiges, sympathisches Gesicht. „Nicht erlaubt! Bitte nach rückwärts zurückzutreten! Meine Herren, das ist ja nicht von uns abhängig! Bitte zurück! Im Uebrigen, mag schon auch so sein. Die Damen können vorübergehen. . . bitte sehr, mesdames. . . aber Sie, meine Herren, bei Gott! . . .“

Die beiden Frauen errötheten angesichts der unerwarteten Höflichkeit des Kommissärs und sie schlüpften rasch durch die Kette der Soldaten hindurch. Die Männer dagegen blieben auf der anderen Seite der lebenden Mauer und besaßen sich mit dem Betrachten der breiten Schultern der Sicherheitswächter.

„Jene sind hinüber!“ rief Probkin und betrachtete mit Neid, sogar mit Haß die sich entfernenden Damen. „Sie haben Glück, bei Gott, diese Truthennen. Dem

männlichen Geschlechte werden niemals solche Privilegien zutheil, wie ihnen. Aber ich möchte gerne wissen, was sie Besonderes an sich haben. Diese Damen, man kann sagen die gewöhnlichsten von der Welt, Frauen mit Borurtheilen, und doch ließ man sie passieren. Mich aber und Dich, und wären wir auch Staatsräthe, würde man um nichts in der Welt durch lassen.“

„Sie raisonniren seltsam, meine Herren!“ rief der Polizeikommissär, indem er Probkin vorwurfsvoll anblickte. „Wenn man Sie nur lassen würde, Sie würden sogleich Alle auseinanderstoßen beginnen und eine Verwirrung hervorrufen. Eine Dame wird schon aus angeborener Zartheit so etwas sich nicht erlauben!“

„Gernach!“ sagte Probkin irritirt. „Im Gedränge beginnen die Weiber zuerst mit den Ellenbogen zu stoßen. Der Mann steht und blickt auf einen Punkt, das Weib aber suchtelt mit den Händen umher und stößt mit den Armen, um sich das Kleid nicht zerknüllen zu lassen. Da ist nichts davon zu reden. Den Weibern lächelt überall das Glück. Zum Militär nimmt man sie nicht, auf Tanzabenden haben sie freien Eintritt, von den Körperstrafen sind sie frei. . . Und für welche Verdienste? frage ich. Läßt ein Fräulein ein Tuch fallen, muß man es aufheben, tritt sie ein, muß man aufstehen und ihr einen Sessel reichen, geht sie fort, muß man sie begleiten. . . Und dann die Aemter und Würden! Um zum Beispiel den Rang eines Staatsrathes zu erreichen, müßte ich oder Du das ganze Leben hindurch dienen, ein Fräulein aber kann in einer halben Stunde einen Staatsrath heirathen und ist dann gleich eine Persönlichkeit. Um Fürst oder Graf zu werden, müßte ich die Welt unterjochen, den Schipkapaz nehmen, ein Ministeramt bekleiden, und die erste beste Warena oder

Klientka braucht nur einem Grafen ihre Tournee zu zeigen, mit den Augenlein zu blinzeln, und gleich ist sie eine Hochwohlgeborene. . . Du zum Beispiel bist Subvernialesekretär. Dieses Amt hast Du Dir, man kann sagen, mit Schweiß und Blut errungen; aber Deine Frau Maria Jomischna? Warum ist sie Subvernialesekretärin? Eine Popentochter, und mir nichts, Dir nichts, ist sie eine Beamtin geworden. Eine schöne Beamtin! Gib ihr nur mal unsere Arbeit, und Du wirst was erleben! . . .“

„Dafür aber bringt sie unter Schmerzen Kinder zur Welt,“ bemerkte Swistkow.

„Bah, große Sachen! Laß sie nur einmal vor dem Vorgesetzten stehen, wenn der wüthend wird und Einem eine Strafpredigt hält, dann wird ihr gleich das Kindergebären als ein Vergnügen erscheinen. Ueberall und in Allem hat sie Privilegien. Jedes Fräulein und jede Frau aus Kreisen darf sogar einem General solche Dinge reden, die Du nicht einmal einem elenden Exekutor zu sagen wagen dürftest. Gewiß. . . Deine Maria Jomischna darf kühnlich einen Staatsrath unterm Arm nehmen und mit ihm auf- und abgehen. Aber Du, Bräuderlein! Versuche nur mal, einen Staatsrath unser dem Arme zu fassen. Versuchs nur, bitte! In unserem Hause, dicht unter uns, wohnt ein Professor mit seiner Frau. . . Er hat Generalrang, verstehst Du mich? Besitzt den St. Annen-Orden erster Klasse, und doch hört man fortwährend, wie ihn die Frau regaliert: „Schafskopf! Tölpel! Dummer Kerl!“ Und im Grunde ist das ein einfaches Weib aus dem Bürgerthum.“

„Na, das ist wenigstens eine legitime Gattin,“ fuhr er fort. „Das kann man schon eher hinnehmen. Seit unvorordentlichen Zeiten ist es üblich, daß legitime Gattinnen

ihm unabhängig zu sein. Diesem Wunsche hat Rußland, wohl nicht offiziell, aber in der Thätigkeit der russischen Palastinagengesellschaft Rechnung getragen. Frankreich wieder bedarf der Dienste dieses Patriarchen nicht so sehr zum Wohle seiner humanitären Mission, als vielmehr zur Kräftigung seines wirtschaftlichen Einflusses, der in der Levante schon so ziemlich in die Brüche gegangen ist. Der Sitz des chaldäischen Patriarchen ist Djarbekir am Tigris, eine der wichtigsten Stationen der projektierten Bagdadbahn. Wie bekannt, wird diese Bahn von deutschen und französischen Unternehmern gebaut werden, denen noch in allerletzter Stunde auch einige russische Kapitalisten beigetreten sind. Den Franzosen handelt es sich nun darum, die Freundschaft des Patriarchen zu gewinnen, um seinen Einfluß gegen die wirtschaftliche Konkurrenz der Deutschen auszunützen. Die Anerkennung dieses Patriarchen durch die Pforte bedeutet also einen Erfolg, der schon jenseits der Interessen liegt, welche Frankreich als Schutzherrschaft der römischen Kirche in der Levante anstrebt. Wie überhaupt der ganze Auszug der Caillard'schen Flottendivision nach den türkischen Gewässern nunmehr als dem energischen Entschlusse erwachsen sich darstellt: Syrien zum mindesten wirtschaftlich zu jener nationalen Domäne zu gestalten, als welche diese türkische Provinz in der Vorstellung der Franzosen schon seit dem Entstehen der innigen Freundschaft zwischen den Bourbonen und Osmanen bestanden hat.

Darum ist es auch kaum wahrscheinlich, daß nach dieser formellen Beilegung des Streitfalles Contreadmiral Caillard auch nach Frankreich zurückkehren werde. Wohl hat die französische Regierung in der etwas verspätet an die Mächte gerichteten Note die Erklärung abgegeben, daß Frankreich weder Eroberungsziele verfolge, noch die Absicht hege, an den Bestimmungen des Berliner Vertrags zu rütteln, doch ist es bei der Saumseligkeit, mit welcher man am Goldenen Horn selbst die dringendsten Geschäfte besorgt immerhin nicht undenkbar, daß Frankreich die Gelegenheit nicht ungern wahrnehmen werde, die Insel Mytilene bis zur vollständigen, befriedigenden Erledigung des obshwebenden Handels Besatz zu halten. Für Frankreich wären hiezu mannigfache Gründe maßgebend, nicht in allerletzter Reihe die letzten Zwischenfälle in Fashoda, welche der französischen Regierung die Lieblingsidee von der Wiedertafel des Mittelmeeres zur „lateinischen See“ lebhaft nahegelegt hat. Jedenfalls hätte eine solche dauernde Beschlagnahme, und würde sie selbst unter der minder gefährlichen Benennung einer „Okkupation“ oder einer „Protektoralherrschaft“ erfolgen, die Kompensationsansprüche der übrigen Mittelmeer-mächte zur unumgänglichen Voraussetzung. Da wäre denn mit Italien als stark beteiligtem Faktor zu rechnen, das seinem Interesse nun auch schon thatkräftigen Ausdruck gibt durch die Entsendung einer Panzerdivision, die mit dem Befehl abdampft, die Vorgänge in den türkischen Gewässern wachsamem Auge zu verfolgen.

Im Nachfolgenden die letzteingetroffenen Telegramme: Paris, 10. November. Die „Agence Havas“ meldet die Pforte gab bekannt, daß sie beschlossen habe, die verschiedenen Forderungen Frankreichs zu erfüllen. Minister des Aeußern Delcasse antwortete, daß sobald Frankreich von dem diesen Beschlus ratifizierenden Befehl des Sultans in Kenntniß gesetzt sein wird, die französische Schiffsdivision Mytilene verlassen werde.

Paris, 10. November. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird sich das französische Geschwader zwar nach dem Eintreffen der verschiedenen, die Beilegung der französisch-türkischen Differenzen herbeiführenden Trades zurückziehen, jedoch so lange in der Nähe der türkischen Gewässer verbleiben, bis die Pforte den Anfang mit der Ausführung der gegebenen Versprechungen gemacht haben wird.

Paris, 10. November. Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Das englische Kabinet habe der Pforte, welche unter Hinweis auf den Vertrag vom Jahre 1878 die Intervention Englands angerufen hätte, geantwortet, England könne nicht interveniren, da der gegenwärtige Konflikt von der Türkei hervorgerufen worden sei. Sollte jedoch Frankreich weiter gehen und auf andere türkische

Besitzungen Hand legen, dann wäre England bereit, der Pforte seine guten Dienste bei der französischen Regierung anzubieten.

Konstantinopel, 10. November. Die Pforte hat die Note des französischen Botschaftsraths Bapst beantwortet und zugleich der Botschaft zur Begleichung der Forderungen Lorando's und Tubini's in monatlichen Abschlagszahlungen Tratten auf Zölle übersendet. Die Pforte erklärte sich bereit, den französischen Unterthan Banreal durch Zahlung der ursprünglich festgesetzten Summe von 27.000 türkischen Pfund in fünf bis sechs Monaten zu befriedigen. Die Pforte ist ferner bereit, das zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und der Quaiagesellschaft über den Rückkauf der Quaianlagen getroffene Sonderabkommen binnen einem Jahre aufzuheben und die Gesellschaft in den vollen Genuß ihrer Rechte zu setzen. Ueber die Frage der Anerkennung der französischen Schulen und Spitäler und des chaldäischen Patriarchen, sowie der Ermächtigung zum Wiederaufbau der während der armenischen Unruhen zerstörten Schulen und anderer Anstalten spricht sich die Pforte nicht aus. Man glaubt, daß die französische Regierung die Tratten, als ihren Bedingungen nicht entsprechend, nicht annehmen werde.

Paris, 10. November. Die „Agence Havas“ erfährt aus Konstantinopel, daß der französische Geschäftsträger in Konstantinopel, Bapst, gestern Abend eine Note betreffs Reglung aller Ansprüche Frankreichs erhalten habe. Der französisch-türkische Konflikt kann daher als beigelegt betrachtet werden.

Paris, 10. November. Eine soeben veröffentlichte Note der „Agence Havas“ sagt, daß der türkische Minister des Aeußern in einer Note erklärt, daß die Türkei, nachdem sie den ersten Ansprüchen Frankreichs volle Genugthuung verschafft hat, nun auch alle anderen bereits bekannten Punkte annimmt. Die französische Gesandtschaft in Konstantinopel hat gleichzeitig Mittheilung von Akten erhalten, woraus hervorgeht, daß die gefaßten Entschlüsse türkischerseits bereits in Ausführung begriffen sind.

Unter solchen Verhältnissen hat Herr Delcasse die Pforte verständigt, daß Frankreich die diplomatischen Beziehungen zur Türkei wieder aufnimmt. Gleichzeitig wurden dem Vice-Admiral Caillard Befehle übermittelt, die Insel Mytilene zu verlassen. Die französische Flotte wird sich wahrscheinlich nach Syra zurückziehen.

Paris, 10. November. Die französischen offiziellen Blätter konstatiren den glänzenden Erfolg der französischen Diplomatie. Die Oppositionsblätter greifen die Regierung heftig an, weil dieselbe nicht die Gelegenheit ergriffen hat, die armenische Frage zu regeln. „Temps“ sagt, die armenische Frage hätte ohne Gefahr für den Frieden nicht zur Sprache gebracht werden können.

Gesamtheiten.

Bukarest, am 9. November 1901.

Tageskalender. Dienstag, 11. November. Prot.: Kunitz, Rath: Marin P., Orthodox: Stachys.

Diplomatisches. Anlässlich des 60. Geburtstages des Königs Eduard von England fand Samstag Abend auf der hiesigen englischen Gesandtschaft ein Galabinder statt. Anlässlich des heutigen Geburtstages des Königs Victor Emanuel hat der italienische Gesandte Marquis Beccaria d'Zncisa für heute Nachmittag um 3 Uhr die hervorragendsten Mitglieder der hiesigen italienischen Colonie zu einem Lunch eingeladen.

Evangelische Armenpflege. Der kürzlich stattgefundene, in jeder Hinsicht so gelungene Familienabend der

evangelischen Armenpflege hat dieser, wie uns mitgetheilt wird, einen Reinertrag von 864 Lei eingebracht. Herzlicher Dank gebührt allen denen, die dabei in irgend einer Weise mitgeholfen haben, sei es durch persönliche Mitwirkung oder durch Spenden für das Büffet oder durch Geldebeiträge etc. Jedenfalls ist nun wieder für eine Weile so viel vorhanden, daß die Armenpflege ihren nächsten Ausgaben nachkommen kann. Beschlußmäßig wird ein Theil der außerordentlichen Einnahmen stets dem Armenhaushaltungsfond zugeschlagen.

Bankett. Samstag Abends veranstalteten die Forstingenieure des Domänenministeriums zu Ehren des Chefs des Forstdienstes, Herrn N. G. Popovici, anlässlich seiner Beförderung zum Forstinspektor 1. Cl. im großen Saale des Hotels Frascati ein Bankett, welches einen sehr animirten Verlauf nahm. Die Serie der Toasts wurde durch den Präsidenten des Bankettes Herrn Chihaiia eröffnet, welcher auf den schlechten Zustand der Forste in unserm Lande hinwies und auf den Fortschritt derselben sowie auf das Wohl aller Feuer trank, welche ihr Leben der Entwicklung aller Zweige der öffentlichen Thätigkeit widmen. — Herr N. G. Popovici dankte seinen Kollegen für die ihm erwiesene Ehre und trank auf die Gesundheit des Domänenministers Missir sowie seines Generalsekretärs Baicoianu. — Herr Baicoianu toastirte auf Herrn Popovici, worauf noch eine weitere Reihe von Toasten ausgebracht wurde. Um 1 Uhr Nachts war das Bankett zu Ende.

Congress der Absolventen der Gewerbeschulen. Gestern Vormittag um halb elf wurde der zweite Sitzungstag des Congresses unter dem Vorsitze des Herrn Gr. Alexandrescu eröffnet. Nachdem Herr Condescu die Debatten des ersten Sitzungstages kurz resumirt, trafen um 11 Uhr Herr Domänenminister Missir und Generalsekretär Baicoianu im Saale ein. Der Minister unterhielt sich mit dem Präsidenten über den Gang des Congresses sowie über die auf der Tagesordnung stehenden Fragen. Hierauf ergriff Herr Marin Alexandrescu das Wort, um über die Art und Weise der Bezahlung der Handwerker zu sprechen. Redner trat für die Nothwendigkeit ein, die Arbeiter an dem Reingewinne der Patrone partizipiren zu lassen. — Herr Dumitriu sprach über das Verhältniß zwischen Meistern, Gehilfen und Lehrlingen und über die Nothwendigkeit zuerst das Loos der Handwerker im Allgemeinen zu verbessern, bevor man die Art der Entlohnung festsetze. — Herr Popotabete die verhängnisvolle Concurrenz, welche die Arbeiter einander machen, indem sie die Böhne heruntertreiben und verlangt eine Organisation, um diese Concurrenz zu verhindern. — Es sprechen noch mehrere andere Redner über die Lohnfrage, worauf schließlich über Antrag des Herrn Marin Alexandrescu dem Domänenminister Herrn Missir der Dank für das lebhafteste Interesse ausgesprochen wird, das er der Sache der Gewerbetreibenden entgegenbringt. — In der Nachmittags-sitzung, welche um halb vier begann, wurde über ein Gesetzprojekt diskutiert, welches die Beziehungen zwischen den Patronen und ihren Gehilfen und Lehrlingen regeln soll. Herr Marin Alexandrescu hob die Nothwendigkeit hervor, daß den Lehrlingen auch die dem modernen Handwerker unerläßliche intellektuelle Erziehung gegeben werde, und daß Maßregeln ergriffen werden, um zu verhindern, daß die Bezahlung durch die Patrone ausgebeutet, und daß zum Schaden der Arbeiter eine allzu große Anzahl verwendet werden. Ferner solle ein Spezialtribunal zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Patronen eingesetzt werden. — Herr Condescu spricht über die Einrichtung von Abendkursen in allen Städten zur Fortbildung für Erwachsene. Er beantragt ferner die Einrichtung einer Bibliothek, eines Kunst- und Gewerbemuseums, sowie die Ernennung einer Commission, welche sich mit der Auswahl jener industriellen Bücher befassen soll, die ins Rumänische übersezt werden sollen. — Der Ehrenpräsident des Congresses Herr Gr. Alexandrescu hielt hierauf die Schlußrede, in welcher er unter Anderem verlangte, man möge beim Domänenminister interveniren, daß der Staat, dem Beispiele der hauptstädtischen Primarie folgend, bei seinen industriellen Arbeiten den rumänischen Arbeitern den Vorzug

die Männer beschimpfen, aber anders verhält es sich mit den illegitimen. Und was erlauben sich diese nicht Alles! Mein Lebenlang werde ich ein Ereigniß nicht vergessen, welches ich erlebt habe und das ich Dir erzählen will:

Es fehlte wenig und ich wäre verloren, aber offenbar haben die Gebete der Eltern mich errettet. Im verfloßenen Jahre, wie Du Dich erinnerst, hat unser General mich mit sich aufs Land genommen, damit ich ihm während der Ferien die Korrespondenz führe. Das war eine nicht lästige Beschäftigung, kaum ein Stündchen Arbeit. Nachdem ich meine Arbeit gethan, konnte ich in den Wald spazieren gehen oder im Speisesaal Romanzen anhören. Unser General ist unvermält. Bei ihm daheim schwimmt man in Ueberfluß, Dienerschaft wie die Hunde; da er keine Frau hat, ist Niemand da, der regieren sollte. Alle Diener ausgelassen und ungehorsam, und den Reigen unter ihnen führt ein Weib, die Schaffnerin Vera Nikitizna. Sie schänkt den Thee ein, disponirt die Mittag- und Aereit die Lataien an. Ein Weib, ich sage Dir, häßlich, boshaft, sieht aus wie der leibhaftige Satan Dich, roth, keifend. Wenn die anfing, über etwas zu schreiben, hätte man mögen die Heiligenbilder aus dem Hause tragen. Schon weniger die Flüche, als ihre keifende und zischende Stimme war unerträglich. Ach, Du lieber Himmel, Keiner hatte Ruhe vor ihr. Nicht nur der Dienerschaft fehlte sie zu, sondern auch mir.

Na, denke ich mir, warte mal. Ich werde einen geeigneten Augenblick abwarten und Alles dem General erzählen. Er ist von den Dienstan gelegenheiten in Anspruch genommen, sieht also nicht, wie Du ihn bestiehst und die Leute plagst. Warte, ich werde ihm die Augen öffnen.

Und ich öffnete ihm die Augen, Bruder, aber derart, daß mir selber beinahe sich die Augen für immer geschlossen hätten. Und sogar jetzt, wenn ich mich daran erinnere, ergreift mich ein Schrecken. Ich gehe einmal durch den Korridor und höre ein Keifen. Anfangs dachte ich, man schlachte eben ein Schwein, als ich aber näher hinhörte, merkte ich, daß es Vera Nikitizna's Stimme war, die Jemanden ausschalt. „Niederträchtiges Geschöpf! Schurke! Lump! Teufel!“ Und so weiter? Wem gilt das? fragte ich mich. Plötzlich, lieber Bruder, öffnet sich die Thür und der General stürzt heraus, roth im Gesicht, mit erschrockenen Augen und zerzaustem Schopf. Und sie ruft ihm nach: „Lump! Teufel!“

„Ach, Du lügst!“ bemerkte Swistom. „Ich gebe Dir mein Ehrenwort! Mir wurde es ganz heiß. Der General entfloß in seine Gemächer und ich stehe wie dummt, und verstehe kein Wort. Ein einfaches ordinäres Weib, eine Köchin, und erlaubt sich, mir nichts, dir nichts, solche Worte zu gebrauchen! So vorzugehen! Ich dachte bei mir, gewiß wollte sie der General aus dem Dienste jagen, und sie machte sich nun die Gelegenheit zu Nuße, der Zunge die Zügel schießen zu lassen, da keine Zeugen waren. Das empörte mich. Ich ging auf ihr Zimmer und sagte zu ihr: „Wie konntest Du, freches Ding, es wagen, mit solchen Worten eine Person anzufahren, die eine so hohe Stellung einnimmt? Du glaubst wohl, er sei ein schwacher Greis, und Niemand werde sich daher seiner annehmen?“ Na, Du begreiffst wohl, daß ich sie dabei einigemal über die dicken Wägen streichelte. Aber, Bruder, als sie anfing zu keifen und zu heulen, sag' ich Dir, ein Stein hätte es nicht ausgehalten. Ich stopfte

mir die Ohren zu und entließ spornstreichs in den Wald. Nach zwei Stunden kommt zu mir der Bursche gelaufen und sagt, der Herr lasse mich rufen, ich möchte schnellstens kommen. Ich gehe. Zu Hause finde ich meinen General angeblasen wie eine Pute; er schaut mich gar nicht an.

„Was treiben Sie da in meinem Hause?“ fängt er an. „Wie meinen Sie das?“ frage ich. „Wenn Sie den Auftritt mit der Nikitizna meinen, so habe ich mich bloß Ihrer angenommen, Herr General.“ „Das geht Sie nichts an,“ sagt er. „Sie haben sich nicht in fremde Familienangelegenheiten zu mengen.“

„Bemerkst Du? Familienangelegenheiten!“ Dann fing er an, mir zuzugehen und mich auszuschimpfen. Es wäre beinahe zu Ende mit mir gewesen. Er redete und redete, brummte, murzte, schalt, schimpfte; plötzlich fängt er ohne jeden äußeren Anlaß zu lachen an. „Aber, sagen Sie mir, lieber Freund, wie haben Sie sich nur erkühnt, woher haben Sie den Muth dazu genommen? Aber, ich hoffe, Freund, daß Alles unter uns bleiben wird. Ihre Heftigkeit begreife ich vollkommen, aber Sie werden selber einsehen, daß Ihr weiterer Aufenthalt in meinem Hause unmöglich ist.“ Da hast Du's, Freund Geheimer Rath, besitzt den Weißen Adler-Orden, kennt keinen Höheren über sich und fürchtet das Weib. Ja, Freund, die haben Privilegien. Na, nimmt den Hut ab, man trägt den General. Wie viele Orden, seht nur her! Nun, was habe ich gesagt? Die Weiber hat man vorangelassen. Was verstehen die von Orden?“

Die Klänge der Musik ertönten.

geben. — Um halb sieben Uhr wurde der Kongress geschlossen.

Die Deutschen in der Dobrußa. Es ist ein unerfreuliches Zeichen der in der Dobrußa herrschenden Zustände, daß es den in dieser Provinz angesiedelten deutschen Bauern- und Handwerkerfamilien trotz redlicher Bemühungen und unendlicher Arbeit nicht möglich ist, auf einen grünen Zweig zu kommen. Viele Umstände tragen Schuld daran, die allgemeine wirtschaftliche Depression, lokale Missernten und nicht zu allerletzt die Verwaltung, deren Organe sich in unserer Schwarzen Meer-Provinz in ihrer überwiegenden Mehrzahl aus minderwertigen Elementen zusammensetzen. So sehen sich denn viele der wackeren deutschen Colonisten gezwungen, die liebgewordene Scholle zu verlassen, und sich weit, jenseits des atlantischen Ozeans eine neue Heimath zu suchen. Letzten Freitag allein haben sich in Constanza 50 deutsche Familien nach Amerika eingeschifft.

Ein seltenes Jubiläum. Mittwoch den 13. November, werden es 25 Jahre, daß Herr Andreas Schuller als Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule thätig ist. Ein Vierteljahrhundert hingebenden, erfolgreichen Wirkens im Dienste der Jugenderziehung, im Dienste der deutschen Sache in Bukarest, haben den wackeren Mann die Liebe und die Achtung seiner Kollegen sowie der hiesigen deutschen Bevölkerung im vollsten Maße erworben, und zu seinem Jubiläumstage wird er sicher allerseits zum Gegenstande der herzlichsten Ehrungen und Sympathieumgebungen werden. Herr Schuller ist übrigens schon seit Jahren auch als Kantor der evangelischen Kirche sowie als Chorleiter des hiesigen deutschen Vereins christlicher junger Männer in erfolgreichster Weise thätig.

„Bukarester deutsche Liedertafel.“ Es war ein schönes Fest, welches vorgestern Abends die Mitglieder und Freunde des vornehmen deutschen Gesangsvereins in den geschmackvoll decorirten Räumen des Vereinshauses vereinigt hat. Mit einer kleinen Verspätung, welche der leider unausrottbaren Unsitte des Zuspätkommens zuzuschreiben ist, begann um halb zehn Uhr die Abolvierung des künstlerischen Programms. Gleich der erste zum Vortrage gelangende Männerchor „Wächlein im Wiesengrund“ hatte einen durchschlagenden Erfolg, und bereitete jene gehobene Stimmung vor, welche die Aufnahmefähigkeit für die folgenden künstlerischen Darbietungen steigerte. Einen mächtigen Eindruck machten die mit Klavierbegleitung vorgetragenen „Toscanischen Lieder“ von R. Weinwurm. Insbesondere das von Dr. Emil Zürner mit herrlicher Stimme und wahrhaft poetischem Schwunge gesungene Bariton solo „Blaues Sternlein“ fand stürmischen Beifall, welcher nicht eher ruhte, bis der begabte Sänger sich zu einem Alcapo entschloß. Auch das von Frau Bertha Stork (Act) und Herrn Otto Brückner (Tenor) vorgetragene Duett „Ich gehe des Nachts wie der Mond thut geh’n“ war von hinreißender Wirkung, welche durch das harmonische Zusammenstimmen der beiden schönen, wohlgeschulten Stimmen sowie besonders den wahrhaft künstlerischen, fein pointirten Vortrag der Frau Stork auf das Höchste gesteigert wurde. Die hierauf folgenden Männerchöre a capella wurden unter der bewährten Leitung von Meister Jaksch mit bewundernswürdiger Präzision zum Vortrage gebracht, und insbesondere die nettsche volkstümliche Melodie „Phyllis und die Mutter“ fand derartigen stürmischen Beifall, daß die Sänger das Lied wiederholen mußten. Hiemit war das Gesangsprogramm erschöpft, und nach einer Pause von 15 Minuten begann die Aufführung des lustigen Moser'schen Einakters „Die Gouvernante“. Die Fabel des Stückes ist kurz folgende. Leopold Fels (Herr Kröll) hat ohne Wissen seines alten Erbontels, des Gutsbesitzers Fels (Herr Lustgarten) und seiner Tante Amalie (Frä. Rothziegel) die hübsche Margarethe (Frä. Kraus) geheirathet, und dann seine junge Frau bei dem alten Ehepaare, welches eine Gouvernante sucht, in dieser Eigenschaft eingeschmuggelt. Die reizende Margarethe gefällt dem alten Fels, der wohl unter dem Pantoffel seiner Frau steht, sonst aber ein ebenso komischer als lebenslustiger alter Herr ist, ausnehmend gut, so daß er ihr unter der Maske väterlicher Zuneigung ganz energisch den Hof macht, wobei ihm nur die Furcht vor seiner gestrengen Gemahlin einigermassen die Zügel anlegt. Nach mannigfachen komischen Verwicklungen, zu welchen auch die Person des Pastors Strehlem (Herr Gebhardt), der den Posten der Gouvernante für seine Braut haben wollte, beiträgt, klärt sich Alles auf, und Onkel Fels läßt sich schließlich erweichen, der Heirath seines Neffen seine nachträgliche Zustimmung zu geben. Das harmlose Stück war vorzüglich einstudiert und wurde mit großer Munterkeit und Natürlichkeit ohne jede dilettantenhafte Uebertriebung oder Steifheit gespielt. Insbesondere die Rolle des alten, galanten Pantoffelhelden Fels sowie der schnippischen Pseudogouvernante waren in besten Händen. — Um halb zwölf war die Vorstellung zu Ende, und der Tanz begann, welchem mit der unsern Liedertafeln eigenen Ausdauer bis zu sehr vorgerückter Stunde gehuldigt wurde.

Gesangsverein „Eintracht.“ Samstag Abend fand die ordentliche Generalversammlung unter verhältnismäßig guter Theilnahme statt. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Herr Albert Prox in kurzen Worten über das abgelaufene Vereinsjahr berichtete, indem er die Schwierigkeiten betonte, die der Vorstand zu überwinden hatte, stattete der Kassier seinen Bericht ab, ebenso der Archivar und Deconom. Nach Berichterstattung der Rechnungsprüfungscommission wurde dem Vorstände das Absolutorium ertheilt und erfolgte hierauf unter Vorsitz des Alterspräsidenten Herrn Meinecke die Neuwahl des Vorstandes, wobei folgende Herren als gewählt hervorgingen: Albert Prox, C. Schafshül, Aug. Prox, Franz Schrapfshat, Wilh. Verusch, Meinecke und Braicovicanu. Die Namen der Gewählten bieten uns eine Gewähr, daß die „Eintracht“ getroßt ihrer Zukunft entgegensehen kann. Nachstehend bringen wir das Winterprogramm mit Auslassung der schon stattgefundenen Feste: 17. November I. Tanzkränzchen, 1. Dezember I. Theaterabend, 15. Dezember

Damenabend, 7. Januar 1902 Weihnachtsfeier, 13. Januar Sylvestertag, 26. Januar II. Theaterabend, 9. Februar II. Tanzkränzchen, 23. Februar Zugabend, 8. März Bauernball, 23. März Kostümkränzchen, 6. April Vortragsabend, 27. April Osterfeier. Sämmtliche Daten sind neuen Styls. Nächsten Sonntag findet demgemäß des I. Tanzkränzchen im Vereinslokal statt.

Der „Intim-Club“ in Galatz. Die Mitglieder dieses in Galatz jüngst gegründeten Vereines sind zusammengetreten, um das Comité zu wählen. Achtzig Mitglieder beteiligten sich an der Abstimmung. Herr M. B. Macri wurde zum Präsidenten und M. B. G. Stefanescu zum Vizepräsidenten einstimmig gewählt. Die Herren M. Constantinidi, Alphonse Dall'Orso, Ep. Navrodin, N. Milas und E. Schwab wurden zu Mitgliedern des Comitées gewählt.

Die Garpikistische Versammlung in Jassy. Gestern Nachmittag fand im Bastiasaale in Jassy unter zahlreicher Theilnahme die Versammlung der um Herrn Carp gescharten konservativen Parteigruppe statt. Um 2 Uhr fanden sich die Häupter der Gruppe, die Herren Carp, Majorescu, Delavrancea, Marghiloman, Filipescu, Olanescu etc. im Saale ein, wo sie mit stürmischen Beifallsrufen empfangen wurden. Als Erster ergriff das Wort Herr Matei Cantacuzino, welcher im Namen der Jassyer den Chef der Partei Herrn P. Carp begrüßte, und den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß die heutigen Anhänger des Herrn Cantacuzino sich bald um Herrn Carp scharen werden. — Arion brüht die Ueberzeugung aus, daß die Jassyer die Haltung der Konservativen und die Führerschaft Carps billigen, zeigt den Unterschied in der politischen Auffassung der beiden konservativen Gruppen und rühmt das von Herrn Carp projectirte Budget. Die einzige Lösung der finanziellen Schwierigkeiten bestehe in der gleichmäßigen Besteuerung aller sozialen Klassen und in der Ermuthigung und Sicherung der fremden Capitalien, welche sich im Lande etablieren wollen. — Marghiloman spricht über den sittlichen Gehalt der von Carp und seinen Anhängern unternommenen Campaigne und über das Unstille in der Politik der andern Parteien, wofür er eine Reihe von Beispielen anführt. — Delavrancea spricht in heftiger Weise gegen die politische Corruption, und über die Unehrlichkeit und niedrige Gesinnung mehrerer Führer, welche das Land geschwächt und seine Existenz gefährdet haben. Er greift den falschen Liberalismus an und drückt die Befürchtung aus, daß die Anhänger Cantacuzino's der Schule der liberalen Corruption nachfolgen. — Majorescu spricht über die glücklichen Wirkungen der Jassyer literarischen junimistischen Schule und behauptet, daß die liberale Partei ebenso wie die Gruppe Cantacuzino bloß die Form darstellten und des Inhaltes entbehrten. — Carp sagt, daß er seit 35 Jahren stets für die ehrliche Durchführung der konservativen Idee gekämpft habe und stets ein treuer Anhänger der Monarchie war. „35 Jahre, so fuhr er fort, habe ich in der äußeren Politik entsprechend der konservativen Idee mit Hintansetzung der Parteinteressen für die Größe des Landes gekämpft. In der innern Politik habe ich entsprechend der konservativen Idee für die Anwendung der Verfassung und für die Hebung des materiellen und moralischen Niveaus der arbeitenden Klasse gearbeitet.“ — Als Letzter sprach Herr Filipescu, welcher Herrn Carp sein hingebendste Unterstützung für die Verwirklichung des konservativen Ideals zusagte. — Um 5 Uhr 20 war die Versammlung zu Ende.

Die Modification des Pensionsgesetzes. Der Finanzminister Herr Ballade arbeitet gegenwärtig eifrig an seinem neuen Projekte betreffend die Modification des Pensionsgesetzes, welches eine bedeutende Herabsetzung der Ruhegehälter zum Zwecke hat. In wenigen Tagen werden dann die hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei ins Finanzministerium zusammenberufen werden, um an der Beratung über die an dem Pensionsgesetze einzuführenden Verbesserungen theilzunehmen. Das Projekt wird dann schon in den ersten Tagen der kommenden Session in der Kammer eingebracht werden.

Kleine Nachrichten. 2000 Einwohner der Gemeinde Moviliza im Districte Putna haben sich an das Unterrichtsministerium mit der Bitte gewendet, in ihrer Gemeinde eine Ackerbau- und Gewerbeschule zu errichten. Gleichzeitig haben sie beim Ministerium des Innern um die Errichtung von Sanitäts-Agentien angefleht.

Sfintu Dumitru. Am Sft. Dumitrutage wurden beim Centraltelegrafentelegraphenamt in Bukarest 765 Telegramme und 697 telegrafische Visitenkarten für das Inland und 153 Telegramme für das Ausland aufgegeben. An demselben Tage langten beim Centraltelegraphentelegraphenamt 3889 Telegramme und 2191 telegrafische Visitenkarten aus dem Inlande und 360 Telegramme aus dem Auslande ein. Im Transit gelangten am Sft. Dumitrutage durch das Centraltelegraphentelegraphenamt 10564 inländische und 3038 auswärtige Telegramme. Die Totalziffer der telegrafischen Correspondenz erreichte am Sft. Dumitrutage beim Bukarester Centraltelegraphentelegraphenamt 21,904, was gegenüber dem gleichen Tage des Vorjahres ein Plus von 1556 Telegrammen darstellt.

Der Strike der Barbiergehilfen. Gestern Nachmittag hielten die streikenden Barbiergehilfen im Saale der Bangewerbetreibenden am Dimbovizaquai neuerlich eine Versammlung ab. Nach längerer Diskussion über die Frage, wie der heutige partielle Strike in einen allgemeinen Ausstand sämmtlicher Barbiergehilfen umgewandelt werden könnte, wurde beschlossen, an die Arbeiterorganisationen der Hauptstadt zu appelliren, damit sie den Ausstand materiell unterstützen. Der Strike der Barbiergehilfen wird jetzt von den Fachvereinen „Ananitatea“ und „Independenta“ patronisirt, und die Agitation wird durch tägliche Versammlungen sowie durch Einwirkung auf die noch zögern den Genossen in energischer Weise fortgesetzt. Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, daß die in der vorigen Woche vor den Geschäftslokalen der Patronen stattgefundenen Manifestationen sich nicht mehr wiederholen.

Ein Liebesabenteuer in der Galazer Gesellschaft. Samstag Abend um halb 10 Uhr ist der Unterleutnant der Infanterie Dumitriu in Galatz mit der Tochter Sofie des dortigen bekannten Großkaufmannes Dem. Gheorghevi durchgebrannt. Der Bruder des Fräuleins, welcher von der Flucht seiner Schwester erfuhr, machte sich noch in derselben Nacht zusammen mit dem Commandanten der Stadtpolizei auf die Verfolgung des flüchtigen Liebespaars, welches aber bis jetzt es verstanden hat, sich allen Nachforschungen zu ziehen. Wie man glaubt, hatten sich die jungen Leute in einer benachbarten Gemeinde versteckt. Die Nachricht von dieser Flucht hat in Galatz großes Aufsehen erregt.

Die Teufeleien der Amateurfotografie. Vor einigen Tagen kam vor dem permanenten Unterrichtsrath der Prozeß einer jungen Lehrerin aus einer Gemeinde des Districtes Ilfov, Frä. E. zur Verhandlung, welche der Unmoralität angeklagt war. Im Anklageakt figurirte nächst dem Berichte des hauptstädtischen Schulrevisors auch eine reizende Fotografie, welche das Fräulein Lehrerin bei einem großartigen Ref in einem versteckten lauschigen Waldwinkel darstellte. Im Schooße der hübschen Sünderin ruhte das Haupt ihres jungen Freundes und Beschützers, während ihr zur Seite mehrere andere junge Männer und Mädchen in zärtlichen Stellungen vor gefüllten Flaschenbatterien lagerten. Die Fotografie war das Werk eines der Theilnehmer am Ref, welcher als passionirter Amateurfotograf einige Augenblicke jugendlich-poetischen Glückes hatte festhalten wollen. Die gestrengen Mitglieder des permanenten Unterrichtsrathes hatten sich zur Beurtheilung des Falles, welcher insbesondere durch die das corpus delicti darstellende Fotografie einen überaus pikanten Beigeschmack erhielt, vollzählig eingefunden. Nach der Verlesung des Berichtes des Schulrevisors, welchen Frä. E. mit bewundernswürdiger Ruhe anhörte, unterwarf der Vorsitzende der Commission, der rector magnificus Herr E. C. Dumitrescu, oder wie er von aller Welt genannt, Coco Dumitrescu die hübsche Inculpata in einem kleinen Verhör. „Erkennen Sie diese Fotografie, mein Fräulein?“ — „Reineswegs, erwiderte Fräulein E. ich weiß nur soviel, daß das meine Schwester ist, welche mit mehreren Freunden der Familie während einer Unterhaltung im Walde fotografiert wurde.“ — „Also nicht Sie sind auf der Fotografie dargestellt?“ — „Nein.“ — „Dann aber gleichen Sie Ihrer Schwester wie ein Ei dem andern.“ — „Ich erkläre Ihnen daß nicht ich es bin, und daß diejenigen, welche mich dem Unterrichtsrathe angezeigt haben, sich grade die Aehnlichkeit zwischen mir und meiner Schwester zu Nuße gemacht haben.“ — Ueber das geistreiche Gesicht Coco's huschte ein undefinirbares Lächeln, aus Spott, Bonhommie und seiner Ironie zusammengesetzt, und er überlegte einen Augenblick, ob er die naive Verantwortung glauben solle oder nicht, bis er sich endlich entschloß, angesichts der „Zweifelhaftigkeit des Beweismittels“ die Freisprechung zu beantragen, welche denn auch einstimmig erfolgte. Vor dem Weggehen aber konnte er sich nicht enthalten, dem überglücklichen Fräulein zu rathe, ein anderes Mal, bei „Familienunterhaltungen im Walde“ sich vor den Teufeleien des dilettantischen Fotografenapparates in Acht zu nehmen.

Das Drama in der Strada Traaus. Die zweite Section des Bukarester Appellhofes hat die Urtheilsfällung in der vom Staatsanwalt gegen die Freisprechung der in dieser Affaire Angeklagten eingelegten Berufung auf den 5/18. November festgesetzt.

Der Gauner als Kunstfreund. Bei der gestrigen Vorstellung des „Benesch Curcanul“ welche in seinen Massen einen großen Aufsehbau von Personal verlangt, wirkte als Figurant auch ein gewisser Florica Enachescu, besser bekannt unter dem Spitznamen Puscharie mit. Nach der Vorstellung machte sich der brave Puscharie unter Mitnahme seines Theaterkostümes dessen glänzender Flitter ihm auszeichnend gut gefallen hatte, aus dem Staube. Der Magasinier des Theaters hat gegen den diebischen Theaterfreund, der übrigens ein alter Client der Polizei ist, die polizeiliche Anzeige erstattet, und heute früh gelang es bereits den Wackern ausfindig zu machen und zu verhaften.

Großes Schiffsfeuer in Braila. Gestern früh um 9 Uhr brach in der großen Dampfmühle des Herrn Verona in der Gemeinde Jslaz bei Braila Feuer aus. Trotz der sofort eingeleiteten Löscharbeiten wurde im Laufe von 2 Stunden nahezu die ganze Mühle ein Raub der Flammen, welche bei dem herrschenden, starken Winde mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griffen. Erst um 12 Uhr Mittags gelang es den verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr, welche von einer Escadron des 1. Calatascu Regiments unterstützt wurde, den Brand zu löschen. Der angerichtete Schaden ist ein kolossaler und dürfte sich auf mehrere Hunderttausend Frs. belaufen. Die Fabrik ist vom Herrn Verona um 700.000 Frs. angekauft worden, und war bei der „Dacia Romania“ um 600.000 Frs. versichert. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt noch nicht genau festgestellt werden, doch glaubt man, daß die Schuld einem Arbeiter, namens Marcu trifft, durch dessen Nachlässigkeit in einem Magazine mit leicht entzündlichen Stoffen das Feuer ausgebrochen war. Der Arbeiter wurde verhaftet und die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Selbstmordversuch eines Gymnasialschülers. Der Lyceumschüler Deliu Nicolescu in Craiova, Sohn des gleichnamigen Knabenschuldirektors schloß sich vorgestern Früh in sein Zimmer ein und schoß sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust. Auf die Detonation des Schusses eilten die Eltern herbei, erbrachen die Thüre, und fanden zu ihrem Schrecken ihr geliebtes Kind blutend und röchelnd am Boden liegen. Der sofort eingeleiteten ärztlichen Hilfe gelang es die Kugel herauszu ziehen und für den schwer Verwundeten die dringendste Lebensgefahr zu beseitigen. In einem hinterlassenen Briefe bezeichnete der jugendliche Selbstmordlaubbild, welcher von frühesten Kindheit an von krankhaft nervösem Temperamente war, die Strenge seiner Eltern als den Grund seines Lebensüberdrußes.

Sdol schützt die Zähne vor Verderben!

Kaffee und Thee als Genußmittel.

Von Theodor S o p p e.

Außer den Nahrungsmitteln, welche aus den zur Herstellung der organischen Verbindungen im tierischen Körper erforderlichen oder tauglichen Stoffen bestehen, giebt es bekanntlich noch solche Stoffe, deren Wirkung dahin geht, die Funktion im Organismus künstlich zu steigern oder den Stoffwechsel zu verringern, resp. den Verbrauch der eigentlichen Nahrungstoffe einzuschränken oder aber zum Theil zu ersetzen. Hierher gehören außer den alkoholischen Getränken auch Kaffee und Thee.

Wenn beide Getränke auch ihrem äußeren Wesen nach durchaus von einander verschieden sind, so haben sie doch in ihren Wirkungen auf den menschlichen Körper Vieles mit einander gemein. Kaffee und Thee müssen daher von demselben Gesichtspunkte aus wie die geistigen Getränke beurtheilt werden. So wie diese vermindern sie den Stoffwechsel, verschärfen sie das Gefühl des Hungers und der Müdigkeit. Aber sie unterscheiden sich in der Art, wie sie auf die Gehirnthätigkeit, auf die allgemeine Nerventhätigkeit überhaupt einwirken. Während Kaffee und Thee vorzüglich die Verstandesthätigkeit steigern, ist die Wirkung geistiger Getränke mehr auf die Phantasie beschränkt; auch üben Kaffee und Thee auf den übrigen Körper eine mehr beruhigende Wirkung aus, während die geistigen Getränke eine allgemeine Erregung hervorrufen. Aus diesem Grunde haben denn auch Kaffee und Thee eine so große Verbreitung gefunden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß Thee und Kaffee — wie dies Moleschott so meisterhaft geschildert — einen mächtigen Einfluß auf die Entwicklung unserer sozialen Zustände gewonnen haben. Der Kaffee ist namentlich für das alternde Europa ein Belebungs- und Genussmittel geworden, das, einmal eingeführt, nicht mehr entbehrt werden kann — so scheint es wenigstens. Statt des Morgensüppchens der guten, alten Zeit herrscht heute bei uns in Deutschland und fast in der ganzen zivilisirten Welt der Morgenkaffee. Ja, hiermit hat es selten sein Bemühen, denn auch der Nachmittag, häufig noch der Abend, bieten des Getränkes Gaben.

Dasselbe gilt von Thee. Auch er hat sich fast die ganze gebildete Welt erobert, nur mit dem Unterschiede, daß die nördliche Hälfte Europa's, sowie einige Länder Asiens u. s. w. dem Thee fröhnen, während das südliche Europa, wie Deutschland und Frankreich, den Kaffee bevorzugt.

Die Wirkung beider Erregungsmittel ist, wie schon oben angedeutet, fast dieselbe, d. h. eine den Stoffwechsel hemmende neben der Anregung der Nerventhätigkeit, nur mit dem Unterschiede, daß der Thee auf den Magen einwirkt, dessen Bewegungen zuweilen in dem Grade dadurch vermehrt werden, daß er, nüchtern genossen Brechreiz hervorruft, während der Kaffee die peristaltischen Bewegungen abwärts vermehrt. Aus diesem Grunde betrachtet denn auch wohl der deutsche Gelehrte bei seiner mehr sitzenden Lebensweise des Morgens eine Tasse schwarzen Kaffee, unterstützt durch eine Zigarre, als ein unschätzbares Mittel zur Beförderung gewisser organischer Vorgänge.

Neben der wohlthätigen Wirkung, welche Kaffee und Thee auf den menschlichen Organismus auszuüben scheinen, sind aber auch die Nebenwirkungen, welche sich mit der Zeit bei zu starkem und reichlichem Genuß dieser Erregungsmittel geltend machen, nicht zu verkennen. „Das Heer von Zahn- und Kopfschmerzen — sagt Prof. v. Schulz-Schulzenstein — ist größtentheils vom Kaffee unter die Fahne gerufen, namentlich der halbseitige Kopfschmerz, die Migräne, ist meist ein Erzeugnis, eine Nachwirkung des anhaltenden Kaffeegenusses, denn man findet dieselbe nur bei starken Kaffeetrinkern.“

Ueber die Wirkung des Kaffees im Allgemeinen sagt das „Encyclopädische Real-Vexikon der gesamten Medizin“:

daß dieselbe eine in sehr hohem Grade reizende ist. „Der anhaltende Genuß erzeugt Verdauungsbeschwerden, Appetitmangel, Stuhlverstopfung, Magenkrampf, Abspannung und Muskelschwäche, Zittern der Glieder, Unfruchtbarkeit, Unregelmäßigkeit im Blutlaufe, Neigung zu Fehlgeburten und Abnormitäten der Nerventhätigkeit.“

Beim starken Theegenuß machen sich, außer den schädlichen Wirkungen auf das Nervensystem, gewisse langsame Vergiftungen geltend, welche auf die Verfälschung des chinesischen Thees mit allerlei Giftstoffen und Farbstoffen zurückzuführen sind.

Während es beim Theegenuß hauptsächlich auf den eigenartigen zusammenziehenden Bestandteil ankommt, welcher durch die Gerbsäure bedingt wird, kommt es den meisten Leuten, welche Kaffeetrinken, auf den bitteren Geschmack an. Infolgedessen können Viele oft kaum einen Unterschied machen zwischen einem Kaffeefurrogat und wirklichem Kaffee. Man glaubt häufig nur an die Güte des Stoffes, wenn man denselben recht teuer bezahlen muß. Mit Recht sagt hierzu Justus von Liebig: „Wenn man die Zahlenangabe über den Verbrauch des Kaffees in Europa liest und in Betracht zieht, daß die Hälfte der Bevölkerung geröstete Rüben oder Feigen mit Zucker anstatt Kaffee trinkt, und die andere Hälfte durch die fehlerhafte Zubereitung dem wahren Kaffee alle seine „nützlichen und wohlthätigen“ Eigenschaften nimmt, so wird man an dem Instinkt irre, und man versteht nicht mehr, für welchen vernünftigen Zweck jährlich so große Summen geopfert werden.“

Dasselbe gilt von unserem Theeverbrauch, der, wenn wirklich echt, meist recht fehlerhaft zubereitet wird, sodaß, wie beim Kaffee der Bitterstoff, hier nur der Gerbstoff geschmeckt wird. „Es ist eben — wie Liebig sagt — viel Einbildung dabei und Selbstbetrug, wie bei unzähligen anderen Genüssen.“

Unter den Genussmitteln werden Kaffee und Thee trotz alledem aber wegen ihrer erwärmenden belebenden Eigenschaften einen hervorragenden Platz behaupten und trotz ihrer oft recht schädlichen Wirkungen, welche meist nur durch ein „Zuviel“ und bei sonst gesundheitswidriger Lebensweise hervorgerufen werden, können Kaffee- und Theetrinker ein hohes Alter erreichen. Darum nannte auch Voltaire den Kaffee spöttischerweise ein langsames Gift, weil er große Quantitäten desselben täglich bis ins hohe Alter verzehrte, trotzdem die Aerzte ihm davon abrieten.

Das Resultat aller Betrachtungen ist, gegenüber der Schädlichkeit, daß man einen mäßigen Genuß von Kaffee oder Thee nach dem jetzigen Zustande der Zivilisation für gewisse Fälle billigen darf, zumal hierdurch dem bei Weitem schädlicheren Genuß geistiger Getränke entgegenwirkt wird. Die Grenze des erlaubten Genusses möge sich Jeder durch Selbstbeobachtung bestimmen, denn es ist schwer zu sagen wieviel Kaffee oder Thee man täglich genießen kann, ohne seine Gesundheit zu schädigen. Die Eine kann große Mengen ohne Schaden täglich zu sich nehmen, dem Andern werden Kleinigkeiten gefährlich. Der Begriff „Zuviel“ ist immer nur relativ! Nicht nur die Körperkonstitution kommt hier in Betracht, sondern auch die örtlichen Verhältnisse und sonstige Lebensbedingungen, vor Allem aber kommt das Bedürfnis in Betracht, sich durch einen Genuß zu stärken, und da sind Kaffee und Thee allen anderen Genussmitteln vorzuziehen.

Bunte Chronik.

Die Liebes- und Leidensgeschichte einer spanischen Prinzessin. Schon seit längerer Zeit war in Barcelona das Gerücht aufgetaucht und hatte immer festere Form der Bestimmtheit angenommen, Donna Elvira von Bourbon, die Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, weile mit ihrem Entführer, dem römischen Maler Folchi, in den Mauern dieser Stadt. Das Gerücht hat sich jetzt als begründet herausgestellt, und diese Wahr-

heit ist traurig genug, denn das leichtsinnige Paar ist auf seinen Irrfahrten durch die Welt sehr heruntergekommen und befindet sich anscheinend in großer Bedrängniß. Donna Elvira ist zudem noch schwer krank, von einem Herzleiden geplagt, für das sie von einem Spezialisten der catalonischen Hauptstadt Heilung sucht. Ihre Ankunft in Barcelona dürfte etwa im Beginn dieses Jahres erfolgt sein. Zunächst stieg das Paar im Continental-Hotel ab. Später mietete es sich eine kleine Villa in einem abgelegenen Stadtviertel, wo die beiden vor aller Welt versteckt in Weilschen wohnen. Da trotz des streng bewachten Incognitos die Identität der Fremden dennoch sehr bald bekannt wurde, so wechselte Donna Elvira verschiedentlich ihre Wohnung. Einmal zog sie auch bei einer carlistischen Marquise ein, ohne daß diese Dame sie erkannt hätte. Elvira und Folchi galten für Eheleute, und der Mann unterzeichnete auch die Contracte. Er nannte sich Miguel Barmejillo und gab an, aus Montevideo gebürtig und Maler aus Liebhaberei zu sein. Sie lebten streng abgeschlossen, Elvira hatte nur eine französische Zofe und ein eingeborenes Dienstmädchen bei sich; diesen beiden Diensthofen war das strengste Verbot, sich mit Nachbarn einzulassen, eingeprägt worden. Die einst so stolze und interessante Erscheinung der carlistischen Prinzessin hat sich sehr verändert. Donna Elvira sieht sehr elend aus und geht fast gebückt umher. Zweimal in der Woche fährt sie in die Stadt zum Arza. Bei einer solchen Ausfahrt in voriger Woche wurde sie im Tramwagen von einem schweren Anfall heimgesucht, so daß Fahrgäste sich ihrer annehmen mußten. Man packte die Ohnmächtige in eine Droschke und fuhr sie nach ihrer Behausung, die Hilfsleistenden hatten dabei Gelegenheit, einen Blick in das Heim der Prinzessin zu werfen und waren entsetzt über die Armseligkeit seiner Einrichtung. Auch an Folchi, dem einst so stattlichen Mann mit dem rabenschwarzen Bart und dem feurigen Künstlergesicht, ist die schwere Zeit nicht spurlos vorübergegangen. Er führt ein Leben ganz für sich und scheint sich nicht viel der Frau zu widmen, um die er einst Weib und Kind verlassen hat. Des Morgens fährt er nach Barcelona und bleibt bis zum Abend fort. Was er dort treibt, weiß niemand. Es ist möglich, daß er dort auf irgend einem Bureau beschäftigt ist. Er hat keine Bekanntschaften und sieht sehr reduziert aus.

Schinesische Trophäen. Der Lloyd-Dampfer „Kresfeld“ hat 175 alte chinesische Bronzekanonen nach Deutschland gebracht, welche seiner Zeit auf den Mauern von Peking ihren Stand hatten. Die zum Theil gewaltigen Rohre wiegen bis zu hundert Zentnern. Aus den daran angebrachten chinesischen Schriftzeichen geht hervor, daß sie 200 bis 250 Jahre alt und in China von chinesischen Kanonengießern unter Anleitung von Jesuiten hergestellt worden sind. Auch eine hölzerne Kanone befindet sich darunter. Ferner hat der Dampfer „Kresfeld“ eine größere Anzahl Laffeten, Fahrzeuge und Munitions-Wagen der chinesischen Streitkräfte nach Deutschland befördert. Wie verlautet, sollen die nur weniger reich verzierten Stücke der kostbaren Bronze wegen demnächst zur Einschmelzung gelangen, die übrigen dagegen als historisch werthvolle Kunstgegenstände dem Marine-Museum einverleibt werden.

Ein königlicher Münzensammler. Ein eifriger Münzensammler und Münzenkenner ist der König von Italien. Doch damit nicht zufrieden, arbeitet Viktor Emanuel III. seit einem Jahre eifrig an einem großen Werke, einem vollständigen und illustrierten Katalog sämtlicher italienischen Münzen. Der erste Band dieses Werkes wird demnächst unter dem Titel Corpus nummorum italicorum (Verzeichniß der italienischen Münzen) erscheinen. Ein ungeheurer Fleiß und eine sehr große Arbeitskraft ist in diesem Werke aufgeschwemmt, zu dem in erster Linie sämtliche Münztabinette und Münzsammlungen Italiens Beiträge haben liefern müssen. In hervorragender Weise unterstützt wird der Monarch bei dieser Arbeit durch den Professor

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von Henryk Sienkiewicz.

(41. Fortsetzung.)

„Ohne den Dolch, den ich mit hatte, würde er mich erschlagen haben,“ sagte Vinicius.

„Gesegnet sei der Augenblick, wo ich dir riet, auch ein Messer mitzunehmen.“

Vinicius warf einen forschenden Blick auf den Griechen und fragte:

„Was hast du inzwischen gethan?“

„Wie! Was! Habe ich dir nicht gesagt, Herr, daß ich ein Gelübde für deine Gesundheit thun würde?“

„Weiter nichts?“

„Ich hatte eben vor, dich zu besuchen, als der gute Mann kam und mich zu dir rief.“

„Hier ist eine beschriebene Brieftafel. Du wirst nach meinem Hause gehen und sie dem Freigelassenen, den du dort findest, übergeben. Ich schrieb, daß ich nach Beneventum v. . . sei. Du sagst dem Demas — nicht auf meinen Befehl hin, verstehst du? — daß ein dringender Brief von Petronius mich diesen Morgen schon dorthin bestellt habe.“ Hier wiederholte er mit Nachdruck: „Ich bin nach Beneventum verreist, nicht wahr?“

„Du bist verreist, Herr. Diesen Morgen nahm ich an der Porta Capena von dir Abschied, und seit deiner Abreise bemächtigt sich meiner solcher Trübsinn, daß, wenn deine Großmuth sich nicht erweichen läßt, ich mich tot weine, gleich dem unglücklichen Weibe von Bethos im Kummer über Stylos.“

Obwohl Vinicius krank und an des Griechen Will-

fähigkeit gewöhnt war, konnte er ein Näckeln nicht unterdrücken. Er war außerdem froh, daß Chilon ihn rasch verstand. Er sagte:

„Ich will auch schreiben, deine Thränen seien getrocknet. Bring mir Licht!“

Chilon, vollkommen befriedigt, erhob sich, ging einige Schritte vorwärts nach dem Kamin und nahm eine Kerze, von der Wand. Dabei glitt ihm die Mütze vom Kopfe und der Lichtschein fiel unmittelbar auf sein Gesicht. Glaucus sprang von seinem Sitze auf und stand im nächsten Augenblicke vor ihm.

„Kennst du mich, Cephas?“ fragte er.

In seiner Stimme lag etwas so Schreckliches, daß es alle Anwesenden durchschauerte. Chilon erhob die Kerze, um sie sogleich wieder fallen zu lassen; dann beugte er sich fast bis zur Erde nieder und stöhnte:

„Ich bin's nicht, ich bin's nicht! Barmherzigkeit!“

Glaucus wandte sich zu den Gläubigen und sagte: „Er ist der Mann, der mich betrog, der mich und meine Familie ins Unglück stürzte.“

Jene Geschichte war allen Christen bekannt; auch Vinicius kannte sie. Er ahnte jedoch nicht, wer dieser Glaucus war, da er während des Verbindens seiner Wunde wiederholt ohnmächtig geworden und deshalb den Namen nicht gehört hatte. Aber für Ursus waren die Worte des Glaucus ein Blitstrahl in der Finsternis. Sofort erkannte er Chilon und war mit einem Sprunge an seiner Seite; er ergriß seinen Arm, bog ihn zurück und rief:

„Er ist der Mann, der mich überreden wollte, Glaucus zu töten!“

„Barmherzigkeit!“ stöhnte Chilon. „Ich gebe dir . . . O Herr! schrie er, an Vinicius sich wendend, „rette mich! Ich baue auf dich, hilf mir! Dein Brief — ich werde ihn übergeben. O Herr, Herr!“

Doch Vinicius sah dem Vorgang mit der größten

Gleichgültigkeit zu; denn erstens kannte er den Griechen, und zweitens wußte sein Herz nichts von Mitleid.

„Begrabt ihn im Garten,“ sagte er; „den Brief mag ein anderer besorgen!“

Chilon glaubte, in diesen Worten sein Todesurteil besiegelt zu sehen. Seine Beine zitterten unter den gewaltigen Händen des Ursus; er meinte vor Angst.

„Bei eurem Gott, habt Mitleid!“ schrie er, „ich bin ein Christ! Pax vobiscum! Ich bin ein Christ; wenn ihr mir nicht glaubt, so tauft mich noch einmal, tauft mich zweimal, zehnmal! Glaucus, es ist ein Mißverständnis. Laß mich sprechen, mach mich zu deinem Sklavenu! Töte mich nicht! Hab' Erbarmen!“

Seine von der Angst ersticke Stimme wurde immer schwächer. Da erhob sich der Apostel vom Tische; sein weisses, auf die Brust gefunkenes Haupt zitterte, seine Augen waren geschlossen, aber er öffnete sie und sprach, während um ihn tiefes Schweigen herrschte:

„Der Erlöser hat zu uns gesagt: Wenn dein Bruder gegen dich gesündigt hat, züchtige ihn; ist er aber reuig, so vergieb ihm! Und wenn er dich siebenmal des Tages beleidigt und sich siebenmal zu dir gewendet und gesagt hat: „Habe Erbarmen mit mir!“ so vergieb ihm!“

Tiefere Stille trat ein. Glaucus verzarrte lange Zeit unbeweglich, die Hände vor dem Gesicht endlich entfernte er sie und sagte:

„Cephas, möge Gott dir vergeben, wie ich es thue im Namen Christi.“

Ursus gab sofort die Arme des Griechen frei und fügte hinzu:

„Möge der Erlöser dir barmherzig sein, ich vergebe dir!“

Chilon fiel zu Boden und, sich mit den Händen stützend, drehte er den Kopf wie eine in der Schlinge gefangene Bestie, um zu sehen, von welcher Seite der Tod

Zuppi, den Sekretär der italienischen numismatischen Gesellschaft, und den Obersten Giuseppe Ruggero, welcher unlängst das Buch: „Beschreibung der Münzen Genuas“, veröffentlicht hat. Aber auch die Königin Helena geht ihrem Gemahl, soweit sie es irgend kann, bei der Herausgabe seines Werkes zur Hand.

Zwei Ministerstöchter als Berliner Studentinnen. Unter den Gasthörerinnen der Berliner Universität befinden sich in diesem Winterhalbjahr auch Töchter von zwei aktiven Staatsministern: Gräfin Elisabeth von Bofadovsky-Wehner und Fräulein Irmgard Wöller. Die Tochter des Chefs vom Reichsamt des Innern studiert Philosophie, während sich die Tochter des neuen Handelsministers der Kirchengeschichte widmet. Der Zudrang von studierenden Frauen ist in diesem Winter trotz aller verschärfenden Bestimmungen wieder sehr stark, und schon jetzt überschreitet der Besuch die früheren Ziffern bei weitem. Dem Vernehmen nach sind bereits 490 Damen als Hörerinnen zugelassen, also mehr, als kleine Universitäten Studenten zählen.

Die Babynausstattung des belgischen Prinzen. Prinzessin Elisabeth, die im vorigen Jahre den Prinzen Albert, den Neffen König Leopolds von Belgien, geheiratet hat, ist, wie telegraphisch gemeldet wurde, von einem Knaben entbunden worden, der die Namen Leopold, Philipp, Karl, Albert, Meinrad, Hubert, Maria und Miguel erhalten hat. Ueber die Ausstattung, die für den künftigen Thronerben vorbereitet war, bringt ein Pariser Blatt folgende Einzelheiten: Das Zimmer des Kindes ist sehr einfach, aber sehr geschmackvoll ausgestattet. Das Mobiliar ist aus weißem lackirten Holz ohne jede Verzierung. Eine Besonderheit des Mobiliars ist der Wickeltisch, der nach Zeichnungen des Prinzen Albert angefertigt worden ist, der das Model in Deutschland gesehen hat. Im Zimmer des Neugeborenen sind von dem Prinzen und der Prinzessin die vollkommensten hygienischen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden: keine Tapetenbehänge, kein unnützer Stoff; alles kann sehr häufig ganz und gar abgewaschen werden. Diese große Wiege, die in einem Brüsseler Hause gekauft wurde, ist in Paris fabrikt worden. Sie ist aus weißem goldlackirten Holz mit sehr feinen Schnitzereien, ganz mit weißer Seide mit Spitzengarnitur ausgeschlagen und mit großen Vorhängen aus Libertygaze mit reichem Spitzenbesatz bedeckt. Die Wiege ist ein Geschenk der Gräfin von Flandern. Die Galawiege und das Taufkleid rühren noch vom Prinzen Albert her, da seine Mutter sie sorgfältig aufbewahrt hat. Das Kleid ist aus Batist, ganz und gar mit Brüsseler Spitzen besetzt. Man sieht darauf die Königskrone Belgiens in feiner Stickerei. Dazu gehört ein Unterkleid aus weißer Seide mit ausgefransten Rüschen und ein Schleier aus Brüsseler Spitzen. Die Babynausstattung ist geschmackvoll und vornehm ausgeführt.

Akademiker als Spielzeugerkäufer. Das originelle Preisauschreiben, das der Pariser Polizeipräsident Lepine erlassen hat, um hübsches und wohlfeiles Spielzeug für den Pariser Neujahrsmarkt vorzubereiten, hat 261 Anmeldungen zur Folge gehabt. Der Termin war der 30. Oktober, jedoch sollen auch noch etwaige Nachmeldungen angenommen werden. Das Ergebnis des Wettbewerbes soll dem Pariser Publikum in einer Ausstellung vom 24. November bis 8. Dezember vorgeführt werden. Lepine hat auch persönlich Schritte gethan, um sich die Mitarbeit der Mitglieder des „Institut de France“ zu sichern; Künstler wie Detaille, Frémiet und Denys Puech haben ihre Mitwirkung — außer Konkurrenz — zugesagt, und der Arbeiter muß dann die Maschinerie zur Belebung dieser kleinen billigen, aber künstlerischen Spielzeuge erfinden. Gérôme hat eine kleine Händlerin aus Tanagra oder Pompeji beigeleitet. Ihr Kleid ist aus Gaze von sonnengelber Farbe, die Tunika aus malvenfarbener, schön gestickter Seide; auf ihren karminrothen Lippen schwebt ein feddes und anmuthiges Lächeln. In einem Korb trägt diese Händlerin alle Hanswürste von früher und heute, von der Agora, vom

Forum und vom Boulevard, und mit der rechten Hand bietet sie einen wie eine Zigarette großen Agenten an, der den berühmten weißen Stock schwingt. Edoard Detaille hat einen Karionjoldaten gemacht, einen kleinen Alpenjäger mit dem Fähelein seines Bataillons. Wenn man die Silhouette umkehrt, wird aus dem Uepler ein Jäger der kaiserlich russischen Garde. Damit soll die franco-russische Allianz symbolisirt werden. Von Frémiet stammt ein Affe mit einem Fleischtopf.

Forum und vom Boulevard, und mit der rechten Hand bietet sie einen wie eine Zigarette großen Agenten an, der den berühmten weißen Stock schwingt. Edoard Detaille hat einen Karionjoldaten gemacht, einen kleinen Alpenjäger mit dem Fähelein seines Bataillons. Wenn man die Silhouette umkehrt, wird aus dem Uepler ein Jäger der kaiserlich russischen Garde. Damit soll die franco-russische Allianz symbolisirt werden. Von Frémiet stammt ein Affe mit einem Fleischtopf.

Telegraphische Ohrfeigen. Man schreibt der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris: In dem Wahlkreis Murat hat der konservative Graf Stanislaus de Castellane, der dem radikalen Republikaner Beschaud den Wahlkreis in den nächsten Wahlen freitig machen will, den Wahlkampf in vielversprechender Weise eröffnet: mit telegraphischen Ohrfeigen für seinen Gegner, die er alsbald auch thatsächlich einlöste. In dem Blatte Beschaud's war ein Artikel mit der Ueberschrift, „Barnua, Castellane u. Komp.“ erschienen. Castellane antwortete darauf mit einer Depesche an den in Paris weilenden Abgeordneten, die folgendermaßen lautete: „Ich verabreiche Ihnen das Paar Ohrfeigen, das Sie verdienen, und halte mich eine Woche lang in Murat zu Ihrer Verfügung.“ Als Beschaud am letzten Donnerstag nach Murat fuhr, empfing ihn sein Gegner auf den Bahnhof, indem er das Telegramm in der angebotenen Weise zur Ausführung brachte. Beschaud hat sich damit begnügt, beim Staatsanwalt Klage zu erheben.

Räuberbanden in Niederösterreich. Räuberbanden hatten Oesterreich gerade noch gefehlt. Das Auftauchen einer solchen wird jetzt thatsächlich aus Bruck an der Leitha gemeldet, und die Banditen verstehen es anscheinend bereits genau so gut, Gendarmen das Leben schwer zu machen, wie italienische Muscolinos.

Das größte Aufsehen erregt hier die Nachricht aus Bruck an der Leitha, wonach in dortigen Gegend eine zum Schrecken der ganzen Bevölkerung bewaffnete Räuberbande haust, welche über Pferde und Wagen verfügt. Ueberfälle, Einbrüche und Morde an vom Markt zurückkehrenden Bauern sind seit Wochen an der Tagesordnung. Eine ganz ungenügende Anzahl Gendarmen, die gegen die Räuber ausgesandt werden, können ihrer nicht Herr werden. Gestern Nachmittag erschlugen fünf Räuber beim Teufelsjocher Steinbruch einen Bauern und warfen den aus vielen Wunden Blutenden in den Straßengraben. Vorüberfahrende Bauern sahen, wie ein Räuber ein Kreuz über den Toten machte. Die Bande bestand ursprünglich aus etwa 30 Mann, und hat sich trotzdem elf eingefangen würgen, einer todt ist und einer verwundet wurde, nicht vermindert, weil sich offenbar Deserteure und entsprungene Sträflinge ihr anschließen.

Handel und Verkehr.

Bukarest am 11. November 1901.

Ein Petroleuminstitut. Im Hinblick auf die wichtige Rolle, die das englische Kapital in der Petroleumindustrie spielt, da mehr als 25 Millionen Pfund Sterling in den verschiedenen Erdölgebieten: Rußland, Rumänien, Galizien, Java, Borneo u. s. w. angelegt sind, und wenigstens 75 Proz. der den Transport vermittelnden Tankschiffe, einen Werth von 10 Millionen Pfund repräsentierend, unter britischer Flagge segeln, hat der bekannte Fachmann Dr. Paul Dvorovitz die Gründung eines Petroleuminstituts in die Hand genommen, das am 30. Oktober in London eröffnet wurde. Wie aus nachfolgendem Verzeichniß der Vorlesungen hervorgeht, verfolgt dieses Institut den Zweck, das Erdöl, seine Gewinnung, Lagerung, Vertheilung und Verwendung zum Gegenstand eingehenden Studiums, sowohl vom wissenschaftlichen als vom technischen Standpunkte aus, zu machen, wodurch einem fühlbaren Mangel abgeholfen wird, da trotz der weittragenden Bedeutung der

Petroleumindustrie bisher kein Institut bestand, das sich die gründliche Ausbildung von Ingenieuren, Technikern und Chemikern gerade für dieses Fach zum Ziel gesetzt hätte. Wie viele Petroleumunternehmungen aus Mangel an geschulten tüchtigen Arbeitskräften zu Grunde gehen, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, beweist jedoch, daß durch die Gründung dieses Instituts, das sich systematische und umfassende Unterweisung in allen Zweigen dieser Industrie zur Aufgabe gemacht hat, einem allgemein gefühlten dringenden Bedürfniß abgeholfen wird, wofür unter anderem auch der Umstand spricht, daß an russischen Universitäten und Technischen Hochschulen die Errichtung eines Lehrstuhles für Erdölgeologie ernstlich ins Auge gefaßt wird. Der Studienplan begreift folgende Fächer in sich: 1. Geschichte des Petroleum; 2. Entstehung und Geologie des Petroleum; 3. Bohrung nach verschiedenen Systemen mit Demonstration; 4. physikalische und chemische Eigenschaften des Petroleum; 5. und 6. Destillation, fraktionirende Destillation, Raffinerie und Klassifikation des Petroleum; 7. Verwendung des Petroleum; 8. Lagerung und Transport. Mit dem Institut ist eine permanente Ausstellung von Gesteinen der petroleumführenden Schichten und Oelproben aus den verschiedenen Petroleumfeldern; ein chemisches und mechanisches Laboratorium, eine Ingenieurabtheilung, eine Bibliothek und eine Abtheilung für Stellenermittlung verbunden.

Bedrängniß der russischen Hölzindustrie. Aus Batu wird vom 8. d. telegraphirt: Fast alle Naphtha-Firmen reduzirten die Bohrarbeiten. Der Gelbmangel macht sich in ernster Weise fühlbar. Das Börsenkomitee und die Naphthaindustriellen erwarten vom Ackerbauminister die baldige Vornahme neuer Verpachtungen naphthaführender Ländereien im Wege der Versteigerung.

Die Bilanz der „Steaua Română“. — Die am 30. April schließende Jahresbilanz der Petroleumgesellschaft „Steaua Romana“ für das Jahr 1900—1901 weist nach Streichung von 1.156.189 Lei 08 Bani für Immobilienamortisation und von 314.150 Lei für Amortisation der Petroleumterrains sowie nach Zuweisung von 20.000 Lei für die besonderen Reserven einen Reingewinn von 12.688 Lei 11 Bani aus. Derselbe wird wahrscheinlich ebenfalls dem Reservefond überwiesen werden, da der Betrag zu gering ist, um als Dividende vertheilt zu werden.

Ein galizisches Petroleumkartell. Aus Lemberg wird telegraphirt: Die galizischen Petroleumfabrikanten hielten gestern Abends eine Sitzung ab, in welcher die Bildung eines Kartells sämtlicher galizischen Petroleumproduzenten beschlossen wurde. Dem Kartell hat sich auch die Galizische Sparkasse als Besitzerin der Naphtagruben in Schodnica angeschlossen.

Von der „Unirea“. Mehrere Societäre der Versicherungsgesellschaft „Unirea“ haben in Anbetracht dessen, daß keine Generalversammlung einberufen worden ist, eine Generalversammlung aus eigener Initiative für den 11. November 1901 einberufen, welche im Hotel London stattfinden wird. Für die Tagesordnung wurden folgende Punkte festgesetzt: 1. Entfernung des Direktors und des Verwaltungsrathes und ihre Veretzung in den Anklagezustand. 2. Wahl des Direktors und des Verwaltungsrathes.

Postalisches. In nachfolgenden Ruralgemeinden wurden neue Telefon- und Telegrafämter eingeführt, welche vom 15. November angefangen dem Publikum zur Benützung übergeben werden: Aprof-Nana, Lamotesti-Galbinasi, Basilagi-Popesti, Sohatu, Luica, Frumusceni-Cutivani im Distrikte Ilfov; Dolhasca, im Distrikte Suceava; Juroloca, im Distrikte Tulcea; Roschiori, Ciuturesti und Helesteni, im Distrikte Roman.

Der Januarcoupon. Das Finanzministerium hat letzten Sonnabend bei der Nationalbank weitere 600.000 Frs. auf Rechnung des Januarcoupons einbezahlt. Bis jetzt sind auf Rechnung dieses Coupons bereits 7 Millionen 900.000 Frs. einbezahlt worden.

Schiffsbewegung.

Man schreibt uns aus Sulina: Eingelaufen sind im Zeitraume vom 30. Oktober bis 5. November und zwar:

- Am 30. Oktober. Camore, englisch, 1319 T. Ballast, Sulina.
- John Foxtergill, englisch, 1724 T. Ballast, Braila. Chemias, griechisch, 2019 T. Ballast, Sulina. Warscheb, englisch, 1242 T. Kohlen, Tulcea.
- Mimosa, englisch, 1013 T. versch. W., Braila. Fratina, griechisch, 1842 T. Ballast, Galaz. Haslingden, englisch, 1220 T. Ballast, Galaz.
- Am 31. Oktober. Possidon, griechisch, 1867 T. Kohlen, Braila. Dubac österreich-ungarisch, 1804 T. Ballast, Galaz. Reynolds, englisch, 2083 T. Ballast, Sulina.
- Am 2. November. Bersederenga, österreich-ungarisch, 2244 T. Galaz. Trebovian, englisch, 1688 T. Ballast, Sulina. Mito, italienisch, 1511 T. Ballast, Sulina. Anonymos, griechisch, 1335 T. Ballast, Galaz. Durham, englisch, 1797 T. Ballast, Galaz.
- Am 3. November. Ariel, englisch, 1797 T. Ballast, Arab, englisch, 1140 T. Ballast, Galaz. Bordena, englisch, 2228 T. Ballast, Sulina.
- Am 5. November. Perim, englisch, 851 T. versch. W., Galaz. Tregenna, englisch, 1970 T. Ballast, Braila.

Ausgelaufen sind im gleichen Zeitraume und zwar:

- Am 30. Oktober. Ernesta Loscob, griechisch, 1071 T. versch. Getr., Genua. Wybridge, englisch, 1799 T. Weizen, Liverpool. Wisbedy, englisch, 333 T. Gerste, Gibraltar. Moretz, englisch, 1674 T. versch. Getr., Glasgow. Ceastgathe, englisch, 1379 T. Roggen, Gibraltar.
- Am 31. Oktober. Barnesmore, englisch, 2638 T. versch. Getr., Antwerpen. Ashfield, englisch, 1959 T. versch. Getr., Gibraltar. Sturton, englisch, 1636 T. versch. Getr., Antwerpen. Thomas Baymann, englisch, 1714 T. versch. Getr., Rotterdam. Vera, englisch, 1721 T. Roggen, Gibraltar.
- Am 1. November. Grandid, spanisch, 2258 T. versch. Getr., Amsterdam.
- Am 2. November. Jassy, rumänisch, 1745 T. versch. Getr., Rotterdam. Siegfried, deutsch, 1125 T. versch. Getr., Hamburg. Cresyl, englisch, 1755 T. versch. Getr., Antwerpen. Attila, österreich-ungarisch, 2445 T. versch. Getr., Barcelona. Beresby, englisch, 2237 T. versch. Getr., Antwerpen. Green Jadet, englisch, 2210 T. Weizen, Hull.
- Am 3. November. Alwyn, englisch, 2178 T. versch. Getr., Antwerpen. Haslingden, englisch, 1467 T. Roggen, Gibraltar. Entella, italienisch, 1205 T. versch. Getr., Genua. Georg, Cuiris, griechisch, 558 T. Weizen, Constantinopel.
- Am 4. November. Sieglinde, deutsch, 1128 T. versch. Getr., Rotterdam. Notham, englisch, 1334 T. Weizen, Leith. Foglemore, englisch, 2374 T. versch. Getr., Antwerpen.
- Am 5. November. Jstok, österreich-ungarisch, 2164 T. versch. Getr., Hamburg. Epibauvo, österreich-ungarisch, 1688 T. versch. Getr., Antwerpen. Saddon-Hall, englisch, 1922 T. versch. Getr., Amsterdam.

befahl dich über das Thor hinauszubegleiten, weil, weil du dich sonst verirren könntest, und dich heimzuführen, falls dir die Kräfte mangelten.“

„Was sagst du da?“ fragte Chilon, das Angesicht erhebend. „Wie, du willst mich nicht töten?“

„Nein; und wenn ich dich zu grob angegriffen und dir wehe gethan habe, so verzeih mir!“

„Hilf mir aufstehen!“ sagte der Grieche. „Du wirst mich nicht töten, du wirst es gewiß nicht? Bring mich auf die Straße, dann gehe ich allein weiter!“

Ursus hob ihn auf, als wäre Chilon eine Feder, und stellte ihn auf die Füße; darauf führte er ihn durch den dunklen Gang zum zweiten Hofe und durch den Eingang auf die Straße. Im Korridor sagte sich Chilon immer wieder: „Es ist um mich geschehen!“ Erst, als er sich auf der Straße befand, erholte er sich und sprach zu Ursus:

„Ich kann allein weitergehen.“

„Friede sei mit dir!“

„Und mit dir! Und mit dir! Laß mich Atem holen!“

Nachdem Ursus gegangen war, atmete er mehrmals tief auf.

Er befühlte Brust und Hüften, als wollte er sich überzeugen, daß er noch lebe, und beschleunigte dann seine Schritte.

„Aber warum tötetet sie mich nicht?“

Und trotz seines Gespräches mit Curicius über die christliche Lehre, trotz seiner Unterredung mit Urban am Flusse, trotz allem, was er im Oskrianum gehört hatte, konnte er sich diese Frage nicht beantworten.

(Fortsetzung folgt.)

komme. Kaum traute er zu hoffen. Seine blauen Lippen bebten vor Schrecken; langsam nur kehrte sein Bewußtsein wieder.

„Geh' in Frieden!“ sagte indes der Apostel.

Chilon erhob sich konnte aber nicht sprechen. Er näherte sich dem Lager des Vinicius, als wollte er dort Schutz suchen; denn er hatte noch nicht Zeit gehabt, daran zu denken, daß dieser Mann, obwohl er seine Dienste benutzt hatte und zudem sein Mitschuldiger war, ihn verdammt, während jene, die sie gerichtet haben, vergaben. Dies sollte ihm erst später klar werden. Für jetzt sprachen nur Staunen und Zweifel aus seinen Adenen. Darum wünschte er, obgleich ihm verziehen war, sobald als möglich sich von diesen unbegreiflichen Leuten zu entfernen, deren Güte ihn fast ebenso ängstigte, als es ihre Grausamkeit gethan haben würde. Es war ihm, als würde sich, falls er noch länger bliebe, neuerdings etwas unerwartetes ereignen; darum sagte er mit gebrochener Stimme zu Vinicius:

„Gieb den Brief her, Herr, gieb den Brief her!“

Zudem er Vinicius die dargereichte Tafel entriß, machte er den Christen eine Kniebeugung, eine zweite dem Franken Manne und eilte, an der Wand sich vorbeidringend, zur Thür hinaus. In der Dunkelheit des Gartens befiel ihn die neue Furcht, wieder sträubte sich sein Haar; denn er hielt es für gewiß, daß Ursus herausstürzen und im Schutze der Nacht ihn töten würde. Mit dem Aufgebot all seiner Kräfte wäre er gern davon gefsprungen, aber seine Beine waren zu schwach dazu, im folgenden Augenblicke versagten sie ihm geradezu den Dienst, denn Ursus stand neben ihm.

Chilon fiel mit dem Angesicht zur Erde und begann zu stöhnen:

„Urban, in Christi Namen!“

Aber Urban, sagte: „Fürchte nichts! Der Apostel

Unsere Finanzlage. Die rumänische Rente hat in Paris und Berlin eine leichte Steigerung erfahren. Die Einnahmen des rumänischen Staatschazes für das Jahr 1901-1902 betragen am 31. August Lei 79,705,552 Bani 27. Im Laufe des Monats September wurde auf Rechnung dieses Budgetjahres Lei 22,413,237 Bani 48 einfließt.

Die Zahlungen während dieser ersten sechs Monate betragen 92,231,984 Lei Bani 30. Am 30. September vergangenen Jahres, haben die Einnahmen für das Budgetjahr 1901-1902 den Zahlungen gegenüber einen Ueberschuß von 9,886,805 Lei aufzuweisen gehabt.

Die Westinghouse, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft in New-York, mit einem Capital von 300 Millionen, soll nächstens eine Filiale in Bukarest errichten.

Bukarester Handelskammer. Die permanente Commission der Bukarester Handelskammer wird nächsten Donnerstag eine Sitzung abhalten, um die Diskussion über die Zolltarife fortzusetzen.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Universala“ ist nach mannigfaltigen Wechselfällen unter neue Leitung übergegangen. Der neue Direktor Herr Boldur Voinescu genießt den Ruf eines tüchtigen, energischen und durchaus correcten Asskuranzmannes und hat sich in dieser Eigenschaft bereits als feinerzeitiger Direktor der „Unirea“ (in ihren guten Zeiten) aufs beste bewährt.

Lieferungen für die Armee. Das Kriegsministerium ist ermächtigt worden, ohne Licitation auf dem Wege gütlicher Vereinbarung sich Schuhwerk, Sattelzeug und Equipirungsgegenstände ausschließlich von inländischen Produzenten zu verschaffen. Es wurde also bei der Gesellschaft für Militärlieferungen und Schuhwerk in Bukarest bestellt: Schuhwerk für 233,500 Frs.; 30 vollständige Bespannungen Modell 1890 für 34,233 Frs. 600 Cavaleriesättel für 72,960 Frs. Bei den Herren Motobeanu, Rizescu und Cie. wurden Taschentücher für den Betrag von 12,565 Frs. bestellt.

Licitationen.

Exorie der Civilspitäler. 23. November. Verkauf von verschiedenen Waldparzellen.

Forst die n. 23. November: Verkauf von 35 Wäldern in Craiova, 40 in Buzau und 23 in Jassy. 6. Dezember: Verkauf von 20 Wäldern in Slatina, 42 in Bacau, 7 in Tulcea, und 4 in Constantza. 27. November. Verkauf von 23 Wäldern in Pitesti und 41 in Verlad. 30. November: Verkauf von 58 Wäldern in Bukarest.

Präfektur Ilfov. 16. November. Lieferung von 1700 Kbm. Sand. Devis 9000 Lei. 23. November. Bau eines Primarielocals in der Commune Fleana Sultiman. Devis 7000 Lei.

Handels- und notarielle Akte. Trib. Ilfov.

Neue Firmen. C. Gnescu de la Dit, Colonialen Str. Carol 113. - Paulina C. de Mayo, Manufaktur und Kurzwaren. „La doi Sergenji“ Str. Bazaca 5. - Mayer Cohen, Spirituosen, Boulevard Elisabeta 6. - Adolf Jrentel, Manufaktur und Kurzwaren, „La Banta“ Str. Lipskanciu 10. - C. Josef, Manufaktur und Kurzwaren, „La Trandafirul roşu“ Str. Carol 70. - S. M. Petrovici Spirituosen, Rahovei 118. - G. Stoicescu, Caffee- und Spirituosen, Teilor 69. - J. Stoch, Broderien, Sarindar 6. - Nicolae Jofesescu, Caffee- und Spirituosen, Patrie 9. - Adolf Cohen, Agentur und Commission, Romulus 83. - C. Ramer, Uhrmacherei „Seasornicarie Academiei“, Academiei 6.

Licitationsergebnisse.

Sohlenleder. Am 22. Okt. am Kriegsministerium. Lieferung von 34,000 Kilo. Sohlenleder. Offerten: Gr. Alexandrescu das Ganze zu 4 Frs. per Kilo. Gesellschaft für Militärlieferungen (S. Mandrea) zu 5 Frs. 25 Sohlen und Stiebel ausmandergeschritten; Sapatinos offerirt 20,000 Kilo. zu je 3 Frs. 9; B. Weithaase 10,000 Kilo. zu je 3 Frs. 89; Schick & Paneth 10,000 Kilo. zu je 3 Frs. 85.

Brücke über die Bistritza. Am 18. Okt. am Bau- und Verkehrsministerium, Maurerarbeiten an der Brücke über die Bistritza, Bacau. Devis 105,000 Frs. A. Bellerin verlangte 33pCt. über dem Devis, verpflichtete sich dagegen, die Pfeiler in Eisen oder Kupferisen anstatt Holz auszuführen. Es hat sich sonst kein Concurrant gemeldet.

Eisenplatten. Am 23. Okt. am Bau- und Verkehrsministerium, Umarbeitung der Eisenplatten der Brücke über dem Seret in Cosmeşti. Devis 50,000 Fr. Off. unter dem Devis: Ing. Bacalu 20.01 pCt.; J. Hadan 15.15 pCt.; M. Anastasescu 11.56 pCt. An der Präfektur Covurlui: J. Roscovici 11.35 pCt.; B. Marinioni et J. Bescovar 13.10 pCt.; J. Palaczeanu 11.05 pCt.

Sohlen. Die hauptstädtische Primarie hat eine Offerte von Seiten des Herrn M. Kapazit erhalten, welcher sich verpflichtet, dem hydraulischen Werke von Grozavesti, Kohlen aus Bernesti zu 382 Frs. per Wagon zu liefern. Gegenwärtig macht man Versuche mit dieser Kohle um ihre Heizkraft zu erproben.

Zuschlagserteilungen.

Table with 3 columns: Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten, Datum der Lieferung, Namen der Firmen, denen der Zuschlag erteilt wurde.

Protestirte Wechsel.

Trib. Galaz. Vom 15.-29. Okt. a. St. G. Moraitescu, Focşani 1000, Amalia G. Bulpe, Galaz 1000, Colonel Gaman, Bukarest, Locot. B. Paun, Galaz 150, Manole B. Aftalion, Galafat 68.00, Thoma Marinescu, Mizil 16.50, Alecu Antodescu, Beşea 300, Avram Popescu, Beşea 500, Liuba Ivanovici, Cetate 283.85, N. Enache, Simunele 150, Anton Mihai, Comanesti 392.60, B. Frescher, Galaz 180.50, N. G. Bicol, Galaz 200, 270.80, Sp. B. Antoniadu, Galaz Mk. 60.35, Gh. Scherbanescu Drogaschani 200, Aron Segal, Căiuzi 500, Gheorghe Reşter, Galaz 216.85, Constantin Pănciu, Danca 580.50.

Colonel Gaman, Buf. 750. Brüder S. et D. Schwarzmann, Belgrad, 2000, 2000. A. Dendrino, Tulcea 95.45, G. B. Blahopol, Galaz 600, M. V. Bicu, Mafocani 300, Capitain Petrescu et Farmac, Capitain Petricu, Galaz 200, M. B. Madoreanu Mizil 183.80, Lei. Travten: A. J. Goldstein, Galaz 2000, Coltofeanu et Dobreanu, Galaz 200, A. Reiter, Galaz 923.80.

Tribunal Prabhova von 15.-22. Okt. a. St. J. und G. Minearu 1000, B. Constantinescu, Cosmina 1800, D. A. Thoma, Ghidoveni 100, A. G. Abalagianu et J. Meligian, Ghidoveni 646.50, Sergiu A. Polidar, Amaru 600, G. B. Ivanovici, Braesti 863, R. Pănciu, Telega 250.80, Podor Marin, Lăzgoişte 100, C. Andrescu, R. Sarat 552.80, N. Tarcea, Simia 100, Dumitreşcu et Băişvan, Ploesti 300, G. Crăpăţeanu, Ploesti 150, Brüder Str. und M. Mihailescu, Ploesti 3000, 3000, 2000, Ghiza Vasilescu, Bucheni 1000, Sol. Feldmann, Ploesti 400, Gr. Gireschianu, Ploesti 10000, Sava Stamate, Ploesti 1680, M. Talangescu, Telega 921,

Colonel C. Corlatescu, Bukarest 1750, Constantinescu et Bucacescu, Mk. 369, 481.10, Sp. 24.18, Jon Nottara, Ploesti 2000, Travten: Baron A. von Marenholz, Ploesti 483.8, Constantinescu et Bucacescu, Ploesti 433, Jda Goldberg, Ploesti 111.

Bukarester Credit-Urban-Briefe.

Bei der im Oktober stattgehabten Ziehung, wurden folgende Urban-Briefe ausgelost:

Table with 6 columns: Urbanbriefe zu 1000 Lei. Columns contain numbers and corresponding values.

(Fortsetzung folgt)

Brailaer Getreidemarkt.

vom 9. November 1901.

Table with 6 columns: Es wurden verkauft: Weizen, Roggen, Mais, etc. Columns contain prices and quantities.

Sichtbare Vorräte.

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Mais, Gerste. Columns contain quantities and prices.

Bukarester Devisen-Kurse.

vom 9. November 1901.

Table with 4 columns: London Cheq, Paris Cheq, Berlin Cheq, etc. Columns contain exchange rates.

Offizielle Börsenkurse.

den 9. November.

Table with 2 columns: Various financial instruments and their prices.

den 9. November.

Table with 2 columns: Ottoman-Bank, Eisen-Voos, etc. Columns contain prices.

den 9. November.

Frankfurt a. M., 9. November. 5 pCt. Rum. Rente. 91.65 | 4 pCt. Rum. Rente 76.50

Der Krieg in Südafrika.

London, 10. November. Wie die „Daily News“ melden, ist Miß Hobhouse, die sich so sehr bemüht hatte, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die große Sterblichkeit in den Konzentrationslagern zu lenken, in Südafrika verhaftet worden. Man glaubt, daß sie behufs Deportation an Bord eines nach England abgehenden Schiffes gebracht worden sei.

Berlin, 10. November. Von 2000 Studenten der Berliner Universität war die Versammlung besucht, die von den alten Herren des Vereins deutscher Studenten einberufen war, um gegen die Aeußerungen Chamberlain's über die deutsche Kriegsführung in den Jahren 1870 und 1871 zu protestiren.

Mehrere Professoren der Berliner Universität waren erschienen, unter ihnen Adolf Wagner sowie geheimer Justizrath Gierke und Professor Kohler, welcher letztere im Kriege von 1870 mitgekämpft haben. Mit stürmischen Beifall wurde Gierke begrüßt, als er sagte: „Es gibt keinen Vergleich zwischen den beiden Kriegen, und was England in Südafrika begeht, das wird die Weltgeschichte richten, und heute sei hier feierlich erklärt: „Wir verbitten uns, Herr Chamberlain, jeden Vergleich mit unserem Thun vor dreißig Jahren!“ Jubelnden Beifall fand auch Professor Kohler für die Worte: „Chamberlain wird es niemals gelingen, Zwietracht zwischen Frankreich und Deutschland zu säen. Wir erkennen rückhaltlos an, daß die französische Armee eine tapfere und ritterliche war, und wenn die Engländer einmal die Buren, was ihnen noch nicht gelungen ist, besiegen werden durch die Hilfe ihrer Mannen und ihres Mammons, so wird ihnen das nicht zur Ehre gereichen. Mit der Annahme einer scharfen Protestresolution in der Chamberlain's Aeußerungen als eine Beschimpfung der nationalen Ehre Deutschlands zurückgewiesen werden, schloß die Versammlung.“

London, 10. November. Beim Bankett, welches in Guildhall stattgefunden hat, erklärt Salisbury, daß die gegenwärtigen Verhältnisse schwieriger als je seien. Wir müssen uns aber beglückwünschen, daß der Weltfrieden nur sehr wenig getrübt wurde; zwar sind einige Wolken in letzterer Zeit am Himmel aufgetaucht, aber sie sind rasch verschwunden. Was den Krieg in Südafrika betrifft, so ist der Pessimismus nicht am Platz, da gar keine Ursache hierzu vorliegt.

Telegramme.

Der Tod Li-Hung-Tschang's.

Peking, 10. November. Ueber die letzten Augenblicke Li-Hung-Tschang's wird noch Folgendes bekannt:

Li-Hung-Tschang war in der Nacht wieder zu sich gekommen, nachdem er seit Dienstag bewußtlos gewesen war. Er nahm etwas Nahrung zu sich und schien seine Verwandten zu erkennen. Die fremden Aerzte hatten sich zurückgezogen und erklärten daß nichts mehr zu machen sei. Der Leibarzt Li-Hung-Tschang's war bei ihm geblieben. Als die fremden Aerzte Morgens erfahren hatten, daß chinesische Aerzte an das Krankenlager Li-Hung-Tschang's berufen worden waren, weigerten sie sich, ihn weiter zu behandeln, wenn die chinesischen Aerzte nicht entlassen würden. Während man sich um diese Frage herumtritt, starb Li-Hung-Tschang. Die Leiche wurde heute Vormittags in den Sarg gelegt, welchen Li-Hung-Tschang seinerzeit auf seiner Reise um die Welt mit sich geführt hat. Man erwartet das Eintreffen eines Edikts, durch welches Li-Hung-Tschang nach seinem Tode gewisse Ehrenmittel zuerkannt werden. Wahrscheinlich wird er zum Marquis ernannt und dieser Titel wird von seinem ältesten Sohne weitergeführt werden. Das Ableben Li-Hung-Tschang's hat in Peking große Erregung hervorgerufen. Die fremden Gesandten sind der Ansicht, daß jetzt Quar-Schi-Kai die hervorragendste Persönlichkeit Chinas sei und daß seine Anwesenheit in Peking von gutem Einfluß auf den Hof sein würde. Einem Zeitungsberichterstatte wurde von Personen aus der Umgebung Li-Hung-Tschang's mitgeteilt, der russische Gesandte sei vor dem Ableben Li-Hung-Tschang's bei diesem erschienen und habe ihn zu bewegen gesucht, noch sein Siegel auf das Mandchurien-Abkommen zu setzen.

Danksgedank.

Nach langjähriger — ich darf sagen — hervorragender Thätigkeit am hiesigen Plage als Photograph, habe ich mein Atelier dem Photographen, Herrn R o r n übergeben, nachdem ich eines der vornehmsten Kaffeehäuser in Bukarest, Fr. Schreiber, in der Strada Lipskanciu übernommen habe.

Bei dieser Gelegenheit bitte ich meine zahlreichen Kunden im Kunstfache, Ihr schätzbares Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen, der desselben wohl würdig ist.

Auf tägliches Wiedersehen im „Caffee Schreiber“. Hochachtungsvoll Gustav Waber.

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in unerreichter Auswahl, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen meter- und Robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Doppelt. Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie, Zürich (Schweiz). Kgl. Hoflieferanten.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse,
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44**
Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 11. November 1901.
Effecten-Curse:

5/2 amortisable Rente von 1881	Kauf	Verkau	90.—	90.50
4 1/2 " " interne	77.—	77.75		
4 1/2 " " externe	77.—	77.75		
4 1/2 % Bucarester Communal-Anleihe	—	—		
5 1/2 % Conc. Naval-Briefe	92.—	92.50		
4 1/2 % Urban-Briefe, Bucarest	76.50	77.—		
5 1/2 % " " Jassy	77.50	78.—		
5 1/2 % " " Jassy	72.—	72.75		

Actien-Curse:

Banque National	Kauf	Verkau	2020	2040	Soc. Patria	—	—
Agricol	247	250	—	—	Constructia	—	—
de Scont	155	160	—	—	Vasalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	350	355	—	—	Benturi-Ga-	—	—
Nationala	350	355	—	—	zose Unita	—	40—

Münzen- und Banknoten-Curse:

Stapoleon d'or	Kauf	Verkau	20.15	20.25	Russische Rubel	2.66	2.68
Oekerr. Gulden	2.10	2.11	—	—	Franz Francs	100.90	100.50
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50					

Geheime Krankheiten und Impotenz
Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodj.
Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Wohnungswechsel!
Dr. Westfried
Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne Frauenkrankheiten
und Geburtshelfer.
Strada Carol Nr. 110
(früher Scherban-Yoda) neben der Markthalle.)
Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2—8 Uhr abend.
Speziell eingerichtete Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Viktor Bonachi
während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
Ordination von 1—3 Uhr Nachmittags.
6, Strada Saleilor 6
Spricht gelänfig Deutsch 371

Doctor Kugel
Gewesener Chef der Augenabtheilung im Colchea- und Militärspital in Bucarest, gegenwärtig Augenarzt im Caritas-Spital, ordinirt täglich für 3650
Augen- und Ohrenkrankheiten
von 2 bis 4 Uhr Nachm. — Calea Mahovei 3.

**Bukarester
Deutsche Liedertafel**
„Durch's Lied zur That.“

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge.
Donnerstag, den 14. November n. St. 1901,
im großen Saale der Liedertafel
erster Vortrag:

Deutscher Balladen-Abend.

Programm:
1) Die Ballade, Vortrag von Herrn Pfarrer E. Heist.
2) Balladen, recitirt von Herrn Pfr. Dr. E. Filtzsch:
3722 a) Der wilde Jäger von Bürger.
b) Der Schelm von Bergen von G. Heine.
c) Der Zauberlehrling von W. Goethe.
3) Balladen, componirt von Dr. E. Doewe gesungen von Professor E. Waterstrat:
b) Die Uhr von G. Seidl.
c) Archibald Douglas von Th. Fontane.
d) Tom der Reiner, altdeutsche Ballade von Sina Soeper.
4) Spinnerlied und Ballade aus „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner, Frauenchor mit Soli (Senta: Fr. E. Einschenk, Mary: Fr. B. Storch) und Klavierbegleitung: (Fr. J. Fieschi).

Eröffnung der Lokalkäten um 8 1/2,
Anfang präcise 9 Uhr Abends.
Eintrittskarten zu Lei 1 für die Person, sowie Abonnementshefte für alle 5 Vorträge Lei 4 sind an der Kasse zu haben. — Das Ablegen der Hüte ist auch für Damen obligatorisch. — Um Störungen zu vermeiden bleibt der Saal während des Vortrages der einzelnen Nummern geschlossen.
DER VORSTAND.
Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vertheilung, soweit dieselben nicht vom Vereine selbst benützt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralesche Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorträge etc. etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Kessel, Strada Carol 14.

**Als billige und gute
Toilette-Artikel**
die auf keinem Toiletetisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der
Apotheke Thüringer
Elisabeth-Bulevard 43
Dentalol Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife á 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver á Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzelandosen á Lei 1.—, Heliotrope-Seife á 20 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.
Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.
Auf Verlangen wird der Catalog kostenlos Jedermann zugestellt.

Das Neueste
modernster Fabrikate in Seide, Wolle, Samt, Spitzen etc.
unserer erstklassig eleganter
Mode-Stoffe für Damen
Muster-Collectionen franco zu Diensten.
versendet porto und zollfrei ins Haus nach allen Ländern und Staaten
Oettinger & Co. Zürich.
MODEHAUS
Hoflieferanten J. M. der Königin-Mutter Margherita von Italien

Doctor Rappaport
Kinder-Arzt.
6 - Strada Pensionatului - 8
Ordination von 12—3 Uhr Nachm.

Liedertafel-Saal.
1. Gastspiel des
Ibsen-Theaters
aus Berlin unter Leitung des Dr. Gustav Lindemann
Freitag, den 2. (15.) November 1901
Hedda Gabler
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. — Deutsch von Viktor Ottmann. — In Szene gesetzt von Gustav Lindemann.
Personen:
Förger Tesman, Privatdocent der Kalligraphiegeschichte. Paul Birnbaum
Frau Hedda Tesman, seine Gattin. Maria Rehoff
Fräulein Juliane Tesman, seine Tante. Helene Rieh
Frau Flosted. Mariane Marion
Gerichtsrath Brad. Leop. JEFFNER
Eilert Löwborg. Julius Freiwil
Berthe, Dienstmädchen bei Tesman. Laura Kessel
Die Handlung spielt in Tesmans Villa, im Westen der Stadt
Die Damen werden ersucht die Hüte abzulegen.
Preise der Plätze: Sperritz Lei 6, Fauteuil (1. Seiten- sitz) Lei 4, Fauteuil (2. Seiten-sitz) Lei 2.50, 1. Platz Lei 4, 2. Platz Lei 2.50.
Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Jean Feder, Calea Victoriei.
Beginn 8 1/2 Uhr Abends.
Samstag, den 3. (16.) November 1901
Gespenster
Pariser Weltausstellung:
2 goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages
Sprachenschule für Erwachsene (Herren und Damen)
Bucarest, Str Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast).
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität.
Klassen und Privatlektionen in der Schule und zu Hause. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache. Größte Zeitersparniß, unfehlbarer Erfolg.
Es existiren über 150 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
3776 Prospekte gratis und franco.

2748 **HYGIENIE und GESUNDHEIT BEHÄLT MAN DURCH DIE**
französische Wäsche aus TORF-WOLLE
des
Doktor RASUREL
Unterkleider mit wirklich antiseptischer und aufsaugender Wirkung, die mit Sicherheit jede Erkältung, Rheumatismus, Bronchitis u. a. verhindern. — Unentbehrlich für Rheumatiker.
Hemden, Westen (Flanells) Plastrons, Kniewärmer etc. für Herren, Damen und Kinder.
Einziges DEPOT für **BUKAREST.** **AU PETIT PARISIEN** Calea Victoriei vis-à-vis vom Palais.
Depots in der Provinz:
Giurgiu: Luca Lucatos. Craiova: S. Lazar Benevisli. Buzeu: Frații Stoicescu. Botosani: Abr. Mohnblat.
Ploesci: «La Curcouben» Constantinescu & Bucurescu. Galati: Frații C. N. Madgearu. Turnu-Severin: Aar. I. Aladgem.
Caracal: Th. Vlădescu. Tiraoviste: Bazile Mihail escu. Timisoara: Aar. I. Aladgem.
Tecuci: Frații Ibraileanu. Pitesti: C. N. Jonescu. Bacau: Isidor Segale.
Braila: Frații G. Perlea. Birlad: Marcel Broclo. T-Jiu: Benedikt Spindler.
Turnu-Măgurele: Gherasim Lucatos.
Der illustrierte Catalog wird auf Verlangen kostenlos versandt.

A. Török & Co. Man biete A. Török & Co.
 dem **Glücke die Hand!!**
 Bankhaus Budapest Bankhaus Budapest

Viele, viele wurden durch uns glücklich, indem bei uns in kurzer Zeit viele Millionen Kronen gewonnen wurden. — Die 9. k. u. g. ungarische Klassenlotterie nimmt bald wieder ihren Anfang und werden wieder von 100.000 Loosen 50.000 Lose mit Gewinnen gezogen.

Grösster Gewinn ev. Kronen 1.000.000 Eine Million
 oder Lei 1.100.000

Gesamtgewinne Kr. 13.1600.000 (Dreizehn Millionen Einhundertundsechzigtausend) oder circa 15.000.000 Lei.

Wir versenden nur Originallose für die Planmäßige amtlich festgesetzte Einlage ohne Nachschlag.

Verzeichnis der **50000 Gewinne.**
 Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **1.000.000 Kronen.**

1	Prämie	600.000
1	Gewinn	400.000
1	Gewinn	200.000
2	Gewinne	100.000
2	"	90.000
2	"	80.000
2	"	70.000
2	"	60.000
2	"	40.000
2	"	30.000
2	"	25.000
2	"	20.000
2	"	15.000
2	"	10.000
2	"	5.000
2	"	3.000
2	"	2.000
2	"	1.000
2	"	500
2	"	300
2	"	200
2	"	100
2	"	80
2	"	40

Sämtliche Gewinne in Baar zahlbar.

50000 Gewinne und Prämie im Betrage von **Kr. 13160000**
 welche in sechs Klassen in ca. 5. Monaten gezogen werden.

Keine Lotterie der Welt bietet verhältnismäßig eine solche Gewinnchance, wie die k. u. g. ungarische Klassenlotterie indem dieselbe gänzlich steuerfrei ist, während alle anderen Lotterien (Deutsche) 20% extra Steuern zu bezahlen sind.

Die ungarische Klassenlotterie steht unter Aufsicht des Staates. Was die Bedingung unserer w. Kunden anbelangt, so stehen uns Dankschreiben in enormer Anzahl zu Gebote.

Die amtlich festgesetzte Einlage 1. Klasse beträgt:
 für ein viertel Originalloos Lei 3.30
 " " halbes " " 6.60
 " " ganzes " " 13.20

Die Originallose werden versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung. Auch können Beträge in Banknoten rekommandirt eingesandt werden. Pläne gratis und franco. Amtliche Ziehungslisten werden sofort nach geschickener Ziehung versandt.

Wir bitten Bestellungen zur Ziehung 1. Klasse bald, spätestens aber bis zum **8./21. November d. J.** an uns direkt einzusenden, da die Nachfrage eine große ist und die Gewinnziehung schon am 8. (21.) November beginnt.

Hochachtungsvoll
A. Török & Co.
 Bankhaus, — Budapest
 Weizner-Boulevard No. 4 S.

Fabrikation von **Schweizer-Uhren** garantiert bester Qualität
 Kontrollirte **Gold- & Silbermannern, Edelsteine**
 Lieferung franco in's Haus.
 Verlangen Sie gratis u. franco den reichillustrirten Katalog.
 Korrespondenz **Emil Leicht-Mayer**
 in deutsch, französisch, englisch und italienisch.
 Luzern, (Schweiz.)

Hôtel u. Gasthaus.
 Allen Herren Hotelbesitzern empfehle in ihrem eigenen Interesse mittels Postkarte den so eben erschienenen Hotelwohnungen-Tapeten-Musterkatalog des seit 33 Jahren bestehenden weltbekanntesten Capricorn-Verlagshauses von **Gustav Schleising in Bromberg, Prov. Posen**, zu verlangen. Bei größeren Renovierungen erspart man enorm durch den Einkauf bei genannter Firma. Da der Katalog auf Verlangen an jedes Hotel völlig gratis und franco zugesandt wird, kann Jedermann mit größter Bequemlichkeit prüfen und Vergleiche anstellen! Die Firma versendet täglich nach ganz Europa. **Garantie 75 Procent Ersparniß.**

Vorzügliche **Salbe**
 gegen Schnupfen.
 Zu finden bei Apotheker **Jacobi, Strada Patria Preis Lei 1. 3676**
Alb. Engel Succesor
 Bukarest,
 37, Strada Carol 37
 offerirt Lampen Laternen, Glas-Porzellan, Email-Geschirr, Gießbestecke, Badewannen, Petrol, Nub-Öel,
 Atelier für Reparaturen.
 Uebersetzungen aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
 Näheres bei der Adm. d. B.

Adolf Gustmann Nachf.
 Franz Hanquet
 Bukarest, Strada Doamnei 9, neben der Post.
 Erste und einzige Treibriemenfabrik in Rumänien.

Die besten Treibriemen
 Garantie für bestes **englisches Kernleder**
 Halbgefärbte Riemen besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner **Dynamo-Riemen** nur gefettet.
Petroleum-Bohriemen. Großes Lager von **Sackschnallen** Prima Näh- und Binde-Riemen. Reparaturen prompt und billig.
 Telephon.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Rechtstrieb)
 Ablauf von der getriebenen Scheibe (Linkstrieb)

BRENNHOLZ

		Gewöhnliche Länge	Extra kurz	25 Sant mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
1000 Kilo	Stejar (Eiche)	24	25	
	Fag (Buche)	26	27	
	Ör (Buche)	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Ctmtr., Extra kurz, 20 Ctmtr. Ger gibt Kohle. Fag und Stejar erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Aufscher neben den Wagen abgeaden. Einlegen und Schichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.-- für 500 oder 1000 Kilo.
Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anfassung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.
 Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9.
 Telephon. **C. Leffel, Calea Victoriei 193-195.**



Zur **Kenntniss**

1888.

WER

nicht wünscht nach kurzer Benützung die **Chaussons u. Galochen** wegzuerwerfen
 Verlange beim Einkaufe nur **Chaussons und Galochen** mit der Marke **„Steaua“**
 für welche wir garantiren.

1888.

Nur die Marke **„Pfeilring“** gibt Gewähr für die Aechtheit des **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**
 Man verlange nur **„Pfeilring“ Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.